

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)**

325 (25.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723446)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate kosten für Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langebr. 20, B. Büttner, Motenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, P. Wischhoff, Oldb., P. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 325.

Oldenburg, Montag, 25. November 1907.

XXXI. Jahrgang.

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser unternahm wieder in Higelisse Spaziergänge und Ausflüge im Automobil.

Wegen des Grafen Hohenhausen und Lynar wurde auf Befehl des Kaisers ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet. General von Kessel hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Auf dem außerordentlichen deutschen Anwalts-tage, der unter Beteiligung von mehr als 1000 deutschen Rechtsanwältinnen stattfand, wurde an der Regierungsvorlage betr. Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens eingehende Kritik geübt und eine Resolution auf Ablehnung des Regierungsentwurfes und Einleitung einer umfassenden Reform des Zivilprozessrechts angenommen.

Die „Germania“ schreibt: Die parlamentarischen Führer der Blockparteien des Reichstages waren sowohl vorgerufen, als auch gefahren zu Beratungen mit dem Fürsten Bismarck in das Reichskanzlerpalais geladen; worauf sich diese Besprechungen bezogen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Am Mittwoch soll im Reichstage Schwerinstag abgehalten werden. Es kommt ein sozialdemokratischer Antrag zur Beratung, der für jeden Bundesstaat eine Volksvertretung fordert, die auf Grund des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt ist und zu der alle über zwanzig Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts wahlberechtigt und wählbar sind.

Nach Beschäftigungen in Höhe von einer halben Million ist in Duisburg der Stadtverordnete und Baurmeister der Fleischmühle Marz kündigt geworden. Viele Fleischer sollen ruiniert sein.

Auf den russischen Premierminister Stolypin wurde ein Attentat verübt; der als Oberst verkleidete Revolutionär wurde verhaftet.

In Kiew wurden 683 Studierende wegen Abhaltens von Versammlungen mit Gefängnisstrafen bzw. mit Geldstrafen belegt.

Unter den Studenten der meisten Hochschulen herrscht große Erregung, die den Ausbruch erneuter blutiger Unruhen befürchten läßt. Im kaiserlichen Konseratorium wurde eine 40 Pfund schwere Dynamitbombe gefunden und damit der Plan unzufriedener Elemente, das Gebäude in die Luft zu sprengen, vereitelt.

Mehrere tausend Menschen versammelten in Wien einen Umzug mit der Absicht, gegen die Lebensmittelerhöhung zu protestieren. Sie führten große Tafeln mit sich, auf denen die Preise eint und jetzt dargestellt waren. Die Hausfrauen hielten eine Protestversammlung gegen die Teuerung ab. Auch aus Brinn wird eine ähnliche Demonstration gemeldet. — Türkische Führer hielten heftige Reden. Dem Zuge wurde eine rote Fahne vorangetragen.

Angesichts der drohenden Lage in Portugal fuhr in Madrid das Gericht von einer europäischen Intervention. Der bekannte Professor de Buem wird deswegen heute den Ministern des Auswärtigen interpellieren und dabei den Wunsch ausdrücken, daß Spanien doch auf alle Fälle neutral bleibe. Aus Lissabon verlangt, daß alle Referenzen eingezogen sind und die Zeitungen unterdrückt werden.

Der französische Militärballon „Batrie“, der gestern früh 8 1/2 Uhr in Paris aufgestiegen war, ist mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 38 Kilometern um 3 Uhr 20 Min. über Verdun eingetroffen und dort gelandet.

### Außerordentlicher Deutscher Anwaltstag.

S. & H. Leipzig, 23. Nov.

In der Oberhalle des hiesigen Kristallpalastes trat heute vormittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller Zweigvereine des deutschen Anwaltsvereins ein außerordentlicher Deutscher Anwaltstag zusammen. Als einziger und Hauptpunkt steht die Beratung und Beschlußfassung des Deutschen Anwaltsvereins über die Stellung zum Entwurf eines Reichsgesetzes, be-

treffend die Abänderung der Gerichtsverfassung und der Reichszivilprozessordnung, auf der Tagesordnung der heutigen Versammlung. Der letzte Deutsche Anwaltstag in Mannheim hatte den Vorstand des deutschen Anwaltsvereins beauftragt, die heutige Tagung einzuberufen, sobald der Entwurf der Reichsregierung über diese Materie veröffentlicht sein werde, um die Stellung der deutschen Anwaltschaft zu diesen ihren wichtigsten Rechtsfragen deutlich zu kennzeichnen. — Zu der heutigen Versammlung hatten sowohl die Reichsregierung, das Reichsjustizamt, als auch die königlich sächsische Staatsregierung und die Stadt Leipzig Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des Deutschen Anwaltsvereins, Geh. Justizrat Erntrop, begrüßte die Teilnehmer namens des Vorstandes, während Oberbürgermeister Dr. Trendelenburg die Grüße der Stadtverwaltung überbrachte. Darauf wurde in die Verhandlungen eingetreten. Bekannt ist die zwei bedeutenden Veränderungen, die der Regierungsentwurf in Sachen der Gerichtsverfassung und der Zivilprozessordnung vorschlägt, die folgenden: 1. Die Zuständigkeit des Amtsgerichts soll erhöht werden. Abgesehen von den Streitigkeiten, für die die Amtsgerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig sind (Käumungs-, Alimentsklagen, Reisefreitigkeiten, Nießmangelprozesse usw.) entscheidet das Amtsgericht jetzt über Streitgegenstände im Werte bis zu 300 Mark. Höhere Werte gehören vor das Landgericht. Der Entwurf will eine Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze von 300 Mark auf 800 Mark. 2. Die Möglichkeit, gegen Urteile der Amtsgerichte Berufung einzulegen, soll beschränkt werden. Bisher ist Berufung gegen jedes Amtsgerichtsurteil zulässig, mag es auch über einen noch so geringen Wert ergangen sein. Der Entwurf will die Zulässigkeit der Berufung durch einen Betrag von 50 Mark übersteigenden Wert des Beschwergegenstandes abhängig machen.

Demgegenüber sieht die Mehrheit des deutschen Anwaltsstandes auf dem Standpunkt, daß die von dem Regierungsentwurf geforderten Veränderungen in Bezug auf die Rechtspflege grundberührend und in Bezug auf den deutschen Anwaltsstand geradezu verberlich sind. Der deutsche Anwaltstag sieht auf dem Boden folgender Resolution: 1. Eine Reform des Zivilprozessrechts, der Gerichtsverfassung, des Gerichtssofens-Gesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwältinnen kann nur einheitlich und gleichzeitig erfolgen. Die Neubearbeitung nur eines Teiles ist abzulehnen. 2. Bei der Reform des Sofensgesetzes (Gerichts- und Anwaltsgebühren) ist eine gerechtere Verteilung der Kosten anzustreben. Insbesondere sind für Klagen aus den Arbeitsverträgen, ebenso für das Verfallmattersverfahren, die Kosten zu mindern. Der Strafbescheid muß eine Erhöhung der Kosten in anderen freirechtlichen Sachen entsprechen. Für Arrestprozesse, Klagen und Schiedsgerichtsursprüche, für den Urkundenprozeß sind die hohen Gebühren angesetzt. 3. Bei der Reform des Verfahrens ist eine besondere Gestaltung des amtsgerichtlichen Verfahrens nach anderen Prinzipien, als des landgerichtlichen, insbesondere unter Einführung des Offizial- und Inquisitionsprinzips abzulehnen. Es ist ebenso eine Gestaltung des Prozesses, die nach den Vorbildern der österreichischen Zivilprozessordnung für alle Prozessformen den Parteienbetriebs völlig ausschaltet und die Parteiverträge einschränkt, abzulehnen. Es ist eine Beschränkung des Verfahrens anzustreben, die ohne Gefährdung der Griminalität und Nichtigkeit der Entscheidung erfolgt. 4. Bei der Reform der Gerichtsverfassung ist das bisherige System der Kollegialgerichte beizubehalten. Eine Erziehung derselben durch das System der Einzelrichter ist abzulehnen. Ebenso ist ein System des Zivil-Schöffengerichts (Kollegialgerichts), das aus einem Juristen und zwei Laien besteht als nicht durchführbar zu bezeichnen, auch nicht in der Weise, daß die Schöffen nur auf Antrag einer Partei neben den rechtskundigen Einzelrichter treten. Dagegen ist zu befürworten, daß für bestimmte Prozesarten, ohne Rücksicht auf den Streitwert, das Gericht aus einem rechtskundigen Richter und zwei Schöffen bestehe. Dies insbesondere für den Arbeitsvertrag und für Eheklagen. Ebenso ist ein System, das die Zuständigkeit der Anwaltsgebühren lediglich nach dem Streitwert erhöht, abzulehnen. Zu bestimmen ist dagegen eine Ueberweisung bestimmter hierzu geeigneter Sachen, insbesondere der Klagen aus dem Arbeitsvertrage und aus Unterhaltungsansprüchen. 5. Bei der Reform der Rechtsanwalts-Ordnung und der Gebührenordnung für Rechtsanwältinnen ist eine Regelung derselben dahin notwendig, daß der Rechtsanwalt wirtschaftlich und sozial zu gestellt wird, daß er seiner Aufgabe als Glied der Rechtspflege in juristischer und ethischer Hinsicht entsprechen kann. Es ist eine Revision der Gebührenordnung herbeizuführen, die durch Erhöhung der Sätze eine Verbesserung der Existenzbedingungen der Rechtsanwältinnen (unter Berücksichtigung des unter 2. niedergelegten Prinzips) ermöglicht. Es ist eine Beteiligung der gewerkschaftlichen Vertretung der Parteien vor den Amtsrichtern durch Personen, die nicht Rechtsanwältinnen sind, anzustreben. Es ist eine Zulassung aller innerhalb eines Landgerichtsbezirktes an einem Gerichte desselben niedergelassenen Rechtsanwältinnen beim Landgericht zu bean-

tragen. Es ist auf eine stärkere Uebernahme der Rechtsanwältinnen als Richter in die oberen Gerichte hinzuwirken. Zu Vorsitzenden der Verammlung wurden Justizrat Freytag-Leipzig und Geh. Justizrat Gumboldt-Frankfurt a. M. gewählt. Namens der sächsischen Staatsregierung begrüßte Geh. Rat Dr. Grünmann und namens des Reichsgerichts dessen Präsident Frhr. v. Seckendorff die Versammlung. Das Referat über den Hauptpunkt der Tagesordnung hatte Rechtsanwalt Hagenburg-Mannheim übernommen, der in dreißigminütiger glänzender Rede die Auswirkungen des deutschen Anwaltsstandes über die Justizreform im allgemeinen und über die geplante Abänderung der Gerichtsverfassung und der Zivilprozessordnung im besonderen eingehend darlegte. Er betonte es insbesondere, daß die Regierung nicht dazu übergehen wolle, die Justizreform als ein Ganzes zu bringen. Die Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte nur nach dem Streitwert bedeute eine Verschlechterung der Rechtspflege, gegen die sich alle Kreise des Volkes energig verwehren müßten. Die Einheitlichkeit des Prozessverfahrens müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben. Die Zustimmung gegen den Entwurf der Regierung beschränke sich nicht etwa nur auf die Kreise des deutschen Anwaltsstandes. Er erinnere nur an die Herrenhausrede des Frankfurter Bürgermeisters Dr. Adickes, an die Beschlüsse der Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin u. a. m. Einer der größten Fehler des Entwurfes sei es, den Amtsgerichtsprozeß dem Prozeß für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte anzugleichen. Jede weitere Ausdehnung des Kaufmanns- und Gewerbejustizwesens müsse im Interesse der deutschen Rechtspflege als ein Fehler angesehen werden, weil damit immer mehr der Politik Eingang in die Rechtspflege verschafft werde. Auch das, was der Entwurf in Bezug auf die Reform des Gerichtssofensgesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwältinnen vorsehe, sei schädlich. Der Entwurf lasse die großartige Richtung vermissen, die für eine durchgreifende Justizreform notwendig sei, so daß der Anwaltstag sich auf folgende Resolution einigen sollte:

„Den von dem Reichsjustizamt ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gerichtssofensgesetzes, der Zivilprozessordnung, des Gerichtssofensgesetzes und der Gebührenordnung für Anwälte nicht zur Grundlage der Beratungen zu machen, sondern die Ausarbeitung eines Entwurfes, der alle Gebiete des Prozesses umfaßt, in künftiger Fäße vorzunehmen.“

Diese Resolution wurde hierauf unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. Es lag dann noch folgende Interresolution vor, in der es heißt: „Sollte diesem Entschluß nicht entsprochen werden können, so sollen in dem Entwurf Änderungen nach den Vorschlägen des deutschen Anwaltsstandes vorgenommen werden (deren Wortlaut wir bereits einleitend mitgeteilt haben).“ Der Referent Dr. Hinrichsen-Güßrow begründete diese Vorschläge des deutschen Anwaltsstandes eingehend und betonte dabei, daß der Anwaltsstand gern bereit sei, der Regierung mit weiterem Material an die Hand zu geben, deren Entwurf nicht etwa Böswilligkeit, sondern nur Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse verrate. — Nach längerer Debatte, an der sich Amtsgerichtsrat Schulze-Delitzsch, Justizrat Krug-Elbing, der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Geh. Justizrat Krause-Berlin, Justizrat Roska-Berlin und Geh. Hofrat Prof. Bach-Leipzig beteiligten, wurde auch die Interresolution angenommen und für die weitere Agitation gegen den jetzigen Regierungsentwurf 30 000 Mark aus der Kasse des deutschen Anwaltsvereins bewilligt. Damit schloß in vorgerückter Stunde die eindrucksvolle Kundgebung.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

##### Des Kaisers „Aubetur“ in Higelisse.

Ein festliches Stimmungsbild aus Higelisse Castle entwirft ein Korrespondent der „Tribüne“: „Es ist herrlich, aber ich wünschte, die Sonne schiene.“ Mit diesen Worten schaute der Kaiser hinaus in den dichten Morgennebel, dessen Schichten Higelisse Castle wie mit einem weiten Mantel umhüllten. Es war früh und still, aber das war auch alles, was sich darüber sagen ließ. Die Sonne war fort, der Himmel war fort, das Meer war fort und nur der Nebel war da, überall, wohin man blickte. Das heulende Weiten der Ebenen lag vom Kanal herüber, die Fahrzeuge wußten nicht mehr, wo sie waren. Ein einziger Gruß der berühmten Sonne vonournemouth wäre not, um den Aufenthalt des Kaisers zu einem vollen Erfolg zu machen. Aber die Sonne, wie alles in diesem ruhevollen Sandstrich, scheint sich ausruhen und erholen zu wollen. Trotz der zahllos eingehenden Schriftstücke und Depeschen, trotz ihrer flinken Autosfahrten durch den Park scheint sich der Kaiser inne zu bleiben, daß seine Arbeit gegenwärtig die Ruhe sein soll. Witzig um Higelisse schwärmt das Paarwit. In nächster Nähe sind Schwämme mit reichen

Beständen, mitten im Forste. Man weiß, daß der Kaiser seine Gewichte mitgebracht hat, und die Herren der Umgegend überboten sich in ephemerischen Einladungen, auf ihrem Grund zu jagen. Des Kaisers Augen leuchteten auch dann bei dem Gedanken an ein Weibchen; aber schnell erinnert er sich, daß er sich jetzt schon soll, und mit dem Ausbruch ephemerischen Bedauerns werden die Einladungen abgelehnt. Seit seiner Ankunft in Hirschfeld hatte er seinen Schatz getan. Für die, die in diesen Tagen der Ruhe in des Kaisers Nähe zugelassen werden, gehört ein gar Zeit Lieberwindung dazu, um daran zu glauben, daß er eines Kur bedürfe. So kleine Unpflanzlichkeiten, wie er sie vielleicht erleben mag, haben auf sein Aussehen und seinen Geist keinen Einfluß. Er macht eine frische, muntere, elegante Figur, wenn er im Garten seinen Morgenpaziergang antritt, den weichen grauen Filzhut auf dem Haupte, eine Zigarette von auffälliger Länge oder eine holländische Zigarre zwischen den Lippen. Der kann nicht krank sein, der beim Luch Fürstbergbergtour trinkt, der beim Spaziergang Weizen aus bekannten Ödern vor sich hinführt oder allerlei andere Melodien vor sich hinhimmelt. Seine Intimen sagen, er besäße zwei Gesichter, das tiefere für alle zerebralen Anlässe, das aber im privaten Leben schwindet. Es ist die private Seite seines Charakters, mit dem die Landleute von Hirschfeld vertraut geworden. Sie wissen nichts von seiner Kelmigkeit mit dem Totenkopf, von seinen glühenden Ödern, von seinen drohenden Katastrophen, von seinen Donnerstagsreden. Für sie ist er ein fröhlicher Landlord mit einem lauten, fröhlichen Lachen und einer wahren Leidenschaft für schnelle Bewegungen, einer, der wie sie alle Mittagsbrötchen Fleisch und seine Kartoffeln verzehrt und sein Bier trinkt. Hier ist das Lieblingsgetränk im Schloß. Es ist befreundet aus Deutschland herübergeschafft worden, dunkles Fürstberg, das von einem persönlichen Freund des Hofes gebracht wird, und Bismarck für die, die anderes Bier vorziehen. ... Gestern traf wieder eine schwere Botenmappe ein, und wieder bestimmte der Kaiser, daß es die beste Kur sei, in Anwesenheit der Minister Staatsdokumente zu prüfen. Nur ein kurzer Spaziergang unterbrach die Morgenarbeit. Nach dem Lunch erfolgte der übliche Ausflug in den Wald. Oberst Stuart Wortley arrangierte die Route, damit kein kaiserlicher Gast immer etwas Neues sehe. Gestern gab es eine 40 - Meilenfahrt durch die wilderen Teile des Waldes. Des Kaisers Wagen ist ein 42 HP Daimlerwagen neuesten Modells, der besonders für diesen Besuch gemietet wurde. Sein Chauffeur — er heißt Debenham — sieht eckig deutsch aus in seiner marinedunklen Hofuniform. Aber in Wirklichkeit ist er Engländer bis auf die Knochen, und erst kürzlich waren zwei Monarchen seiner Steuererhebung anvertraut, der König Carlos von Portugal und der jugendliche König von Spanien. Im Wagen hatten mit dem Kaiser Graf Eulenburg und Oberst Legge Platz genommen. Oberst Stuart Wortley setzte sich neben den Chauffeur. Anusgesetzt wendet er sich zurück, um geographische und historische Einzelheiten dem Kaiser anzugeben, der niemals befriedigt ist, ehe er genau unterrichtet ist über all das, was er sieht. Einmal unterwegs mußte der Kaiser seine Leidenschaft für rasches Fahren zügeln. Die Barriere am Bahnübergang bei Ringwood war geschlossen. Oberst Stuart Wortley winkte dem Schrankenwärter, aber es war zu spät, um den nahenden Zug aufzuhalten, und so mußte das Auto warten. Die Kunde, der Kaiser sei da, ging wie ein Windstoß durch den Ort, und als die Schranken geöffnet wurden, war bereits ganz Ringwood besessen und starrte mit Interesse auf den berühmten Gast. Höflich erwiderte der Kaiser alle ländlichen Grüße der Bevölkerung. Dann ging es fort durch die nebligen Ebenen. Ein Stück Wald, dann wieder freies Land, niederes Gestrüpp, freuzende Wege. „Es ist genau wie mein Kavallerieergerstplatz bei Hannover“, meinte der Kaiser. Mit Einbruch der Dunkelheit ist Hirschfelds Castle wieder erreicht. Ein einfaches Diner wird serviert, dann setzt sich der Kaiser zu einem kleinen Stak an den Spielstisch, aber es währt nicht lange, die „Nubefur“ muß eingehalten werden und der Kaiser muß „zu Bett“....

**Abänderung der Fahrkartensteuer.**

Der „Kön. Btg.“ zufolge herrscht in der Konferenz von Vertretern der deutschen Eisenbahngesellschaften ein erfreuliches Einverständnis darüber, in welcher Weise die verschiedenen bei der Durchführung der Tarifreform bisher beobachteten Mängel sich werden beseitigen lassen können. Niemand habe verhehlt, daß die von Deutschland vorgeschlagene Form der Fahrkartensteuer unzweckmäßig sei und die Steuer einer Abänderung bedürfe. Nachdem auch beide Häuser des Reichstages eine solche Abänderung empfohlen hätten, sei es sicher, daß sie in diesem Winter wieder vorzuschlagen werde.

**Der „Wald“ in Gefahr?**

In dem Foyer des Reichstages erzählte man sich, anlässlich des nationalliberalen Parteitages in Wiesbaden habe der Abgeordnete Hoffmann in einer vertraulichen Sitzung geäußert, der Wald werde keine lange Lebensdauer haben, sondern bald an den abweichenden Meinungen der Linksliberalen zugrunde gehen. Gehehe das und erfolge alsdann abermals eine Auflösung des Reichstages, so müßte die ganze Schuld für diesen Zusammenbruch des Waldes den Linksliberalen zugeschoben werden. Die Nationalliberalen hätten dann die Aussicht, einen großen Teil der Mandate der Linksliberalen zu erobern, und damit wäre ein neuer Wald gesichert.

**Zur Farben-Affäre.**

Wie das „V. L.“ hört, hat der kommandierende General des 6. Korps, Generaladjutant von Kessel, seinen Abschied bereits eingereicht. In militärischen Kreisen nennt man den Generaladjutant v. Bönenfels, Kommandeur der ersten Gardebatterie, als Nachfolger des Generals von Kessel. Es mag erwähnt sein, daß General v. Kessel mit dem Fürsten Eulenburg verwandt ist. Außer gegen den Grafen Eulenburg ist auch gegen den Grafen Scharnhorst einmündig das ephemerische Versehen eingeleitet worden. Anders als ephemerisch kann wenigstens gegen den Grafen Eulenburg schon darum nicht vorgegangen werden, weil die ihm zur Last gelegte Straftat acht Jahre zurückzuliegen scheint und somit verjährt wäre. Der bislang genannte Zeuge aus dem Wolke-Graben-Verzeß, der ehemalige Garde du Corps-Unteroffizier Polshardt, der von der Strafbehörde gesucht wird, weil er noch eine sechsmonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, ist am Sonnabend abend in seiner Wohnung in der Bäckerstraße verhaftet worden. Als die Polizei erschien, um

zu seiner Festnahme zu schreiten, öffnete er nicht, und es mußte ein Schlosser herbeigeholt werden, der die Tür aufbrach. Dann ließ Polshardt sich ruhig abführen.

**Berat militärischer Geheimnisse.**

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hatte sich der vielfach vorbestrafte Arbeiterführer Schürner zu verantworten, weil er sich erboten hatte, militärische Geheimnisse an das französische Nachrichtenbureau in Paris zu verraten. Der Angeklagte hatte es verstanden, sich in Kiel eine Stellung als Ingenieur zu verschaffen, hatte durch die Stellung Kenntnis erhalten über die Details der Küstenbefestigung, die Lage der Minen usw., und wollte dem französischen Nachrichtenbureau eine wertvolle Generalstabssache liefern. Bevor Schürner aber nach Paris reisen konnte, um in endgültige Verhandlungen mit dem Spionagebureau zu treten, wurde er auf dem Bahnhof verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Die Denkschrift über das Zeppeleinsche Luftschiffunternehmen.**

Ist dem Reichstage zugegangen. Sie hebt den Wert und die zuverlässige Technik des Schiffes hervor und sagt dann weiter:

Diese Eigenschaften rechtfertigen es, schon jetzt die Mittel vorzusehen, um das bereits vorhandene und das im Bau begriffene zweite Luftschiff des Grafen Zeppelin für die Zwecke der Luftschiffahrt zu verwenden, wobei inbetracht der Anlaufkosten davon abhängig gemacht werden soll, daß es Graf Zeppelin im Laufe des Jahres 1908 gelingt, mit seinen Schiffen die sowohl hinsichtlich der Dauer der Fahrt wie der Geschwindigkeit, der Erreichung großer Höhen und der Sicherheit des Landens auf festem Boden zu stellenden Anforderungen der Reichsverwaltung zu erfüllen. Für die Bemessung des Kaufpreises sollen diejenigen Aufwendungen berücksichtigt werden, die Graf Zeppelin im Laufe seiner mehr als 15 Jahre umfassenden Verluste aus eigenem Vermögen und aus ihm gegen Verpflichtung der Rückgabe dargelegenen Mitteln gemacht hat, unter Abzug aller Summen, die ihm bisher aus öffentlichen Fonds des Reichs und der Einzelstaaten aus Lotterien oder Sammlungen ohne Rückgabeverpflichtung zugeflossen sind. Danach ergibt sich ein Preis von rund 1 650 000 Mark. Daneben soll dem Grafen Zeppelin eine Entschädigung für seine Arbeit gewährt werden. Für ihre Bemessung ist zu berücksichtigen, daß Graf Zeppelin unter den schwierigsten Verhältnissen und gegen Widerstände mannigfacher Art mit bewundernswerter Ausdauer und schöpferischem Geiste die Frage der Verwertbarkeit des Luftschiffes zu einer bisher nicht betroffenen Lösung geführt, und daß er seit dem Jahre 1892 seine gesamte Arbeitskraft ausschließlich der Erreichung dieses Ziels gewidmet hat. Danach dürfte es angemessen sein, die Entschädigung auf 500 000 M. zu bemessen. In Anbetracht dieser Leistungen des Reichs ist in Aussicht genommen, gegebenenfalls für den Bezug weiterer Luftschiffe Vorzugspreise durch ein entsprechendes Abkommen auszubedenken.

**Die Novelle zum Börsengesetz.**

Die nunmehr vorliegende Börsengesetznovelle hält das Verbot des Börsenintermediations in Getreide und Mühlenfabrikaten aufrecht. Dem Verbotes zuwider abgeschlossene Geschäfte werden schlechthin für unwirksam erklärt. Ein börsenmäßiger Handel in Getreide und Mehl wird nur zwischen Großkaufleuten und großen Landwirten und in strenger Regulierung zugelassen. Das gesetzliche Verbot des Börsenintermediations in Aktien von Fabriken und Bergwerken fällt weg; doch verbleibt dem Bundesrat die Befugnis, Börsenintermediations in bestimmten Waren und Wertpapieren zu unterlagen. An die Stelle des Börsenregisters tritt die Bezeichnung der zum Börsenintermediations befähigten Personen durch das Gesetz. Zugelassen werden in das deutsche Handelsregister eingetragene Kaufleute unter Ausschluss von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden; außerdem nur noch gegenwärtige oder frühere Besitzer von Wertpapieren oder Warenintermediation, Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses oder früher berufsmäßig Bankier- oder Börsenintermediations betreiben haben, sowie Ausländer. Außerhalb dieser Personen ist auch das nicht verbotene Börsenintermediations unwirksam mit nur einer Ausnahme. Ist der eine der Vertragschließenden ein in das deutsche Handelsregister eingetragener Volkswaarenmann und hat sich dieser für das Geschäft in bestimmten streng vorgeschriebenen Formen ein Pfand in Geld, Barknoten oder festschwebenden Wertpapieren bestellt lassen, so kann er sich aus dem Pfand befreiben, hat aber selbst unbeschränkt. Sowohl bei dem verbotenen, wie bei dem nicht verbotenen Börsenintermediations erbrecht sich die Unwirksamkeit auch auf Schuld-Anerkennnisse. Dagegen kann die Unwirksamkeit des nicht verbotenen Geschäfts durch effektive Erfüllung geheilt werden. Der Spielverbot wird in demselben Umfang ausgeschlossen wie bisher.

**Vom Kolonialamt.**

In der Zeit des inzwischen verabschiedeten Majors Fischer hatte das Kolonialamt von deutschen Fabrikanten rund 802 000 Kilo Kakaopulver und 600 000 Kilo Schokolade gekauft und sie in den Jahren 1904, 1905 und 1906 nach Deutsch-Südwestafrika geschickt. Diese Mengen sind entweder zu groß gewesen oder der Krieg ist früher beendet worden, als das Proviantamt annahm, kurz, es kommen 150 000 Kilo Kakaopulver und 350 000 Kilo Schokolade zurück. Das Kolonialamt hat diese Mengen an die Lieferanten zu guten Preisen zurückverkauft. Als die Bestellungen übergeben und die Fabrikate bereitgestellt wurden, kostete Kakao 100—120 M., während der Preis für 100 Kilo heute 150—180 M. beträgt. Die Kolonialverwaltung hat also nicht nur keinen Schaden gehabt, sondern noch einen Gewinn erzielt.

**Husland.**

**Gehalter Anschlag gegen Stolypin.**

Am Sonnabend erschien in der Wohnung Stolypins im Winterpalais ein Mann in Bauerntracht, der sich Oberst Smjatin nannte und den diensttuenden Beamten bat, ihn beim Premierminister Stolypin zu melden. Das Benehmen des Obersten erregte Verdacht. Außerdem wurden einige Unangenehmkeiten an der Uniform entdeckt, worauf die sofortige Verhaftung erfolgte. Der vermeintliche Oberst ist eine Zivilperson. Es ist die strengste Untersuchung eingeleitet worden. Der Verhaftete verweigerte jegliche Auskunft. Ohne Zweifel hatte er ein Attentat geplant und Bauern-

form angelegt, da zu dieser auch ein Revolver gehört. Nur dank der strengen Kontrolle konnte der geheimnisvolle Besucher nicht in das Kabinett Stolypins gelangen.

**Von Don Carlos, dem „Zyranen“.**

Ueber den König von Portugal wird in Wien in informierten Kreisen folgendes erzählt: Nach Vertreibung der Dynastie Braganza aus Portugal wurde u. a. auch der Schmuck der Braganza mit Versteigerung begeben. Da die Braganza später ihr Eigentum aus der Hand der Urfahren nicht wieder annehmen wollten, übernahm der König selbst die Verwaltung des Schmuckes. Als nun in diesem Frühjahr König Eudard in Lissabon weilte, schenkte ihm der König einen herrlichen, wertvollen Diamanten, das Hauptstück aus dem Schmuck der Braganza. Es ist nicht das erste Mal, daß der König zumachen aus diesem kostbaren Schmuck verwehrt hat. Vor seiner Verheiratung hat der König in Wien gewohnt und die Hand der zweiten Tochter des Kaisers Franz Josef angehalten. Er soll aber einen so unglücklichen Eindruck gemacht haben, daß er schon nach zwei Tagen Wien verließ. Seine Verheiratung erklärte einem Mitarbeiter des „Reichsboten“ „El Was“, die Lage in Portugal sei äußerst kritisch; das Land befindet sich tatsächlich im Aufruhr. Der König wolle sich von Franko nicht trennen und die Frage des Sturzes des letzteren sei eine dynastische geworden. Auch die finanzielle Lage Portugals sei sehr prekär. Die revolutionäre Stimmung dehne sich auf alle Klassen der Bevölkerung aus.

**Rast.**

Die Nachricht von der Vertagung des Prozesses Kast bewirkt das Wiedererwachen der Bewegung für Rast auf Sizilien. In verschiedenen Orten fanden Umzüge statt. Eine große Demonstration wird in Palermo vorbereitet. In Trapani, der Vaterstadt Rasts, wo ein Donherr Neben zu halten pflegt, in denen er Rast mit Christus vergleicht, konnte das Rast-Komitee die Volksmenge nur durch das Versprechen einer großen Volksversammlung am Sonntag beruhigen. Der Provinziallandtag beschloß eine Lobesadresse für Rast. Der Gemeinderat von Trapani sandte ein Telegramm an den Kammerpräsidenten, in dem er ihn anfordert, dafür zu sorgen, daß Rast an der Vertagung seiner Abgeordnetensitzung nicht gehindert werde. Außerdem veranstalteten die Gymnasialkinder Umzüge; sie gerieten in Konflikt mit der Polizei. Die Garnison, die schon auf 2000 Mann verstärkt wurde, wird weiter vermehrt.

**Aus dem Großherzogtum.**

Die Nachricht von der Vertagung des Prozesses Kast bewirkt das Wiedererwachen der Bewegung für Rast auf Sizilien. In verschiedenen Orten fanden Umzüge statt. Eine große Demonstration wird in Palermo vorbereitet. In Trapani, der Vaterstadt Rasts, wo ein Donherr Neben zu halten pflegt, in denen er Rast mit Christus vergleicht, konnte das Rast-Komitee die Volksmenge nur durch das Versprechen einer großen Volksversammlung am Sonntag beruhigen. Der Provinziallandtag beschloß eine Lobesadresse für Rast. Der Gemeinderat von Trapani sandte ein Telegramm an den Kammerpräsidenten, in dem er ihn anfordert, dafür zu sorgen, daß Rast an der Vertagung seiner Abgeordnetensitzung nicht gehindert werde. Außerdem veranstalteten die Gymnasialkinder Umzüge; sie gerieten in Konflikt mit der Polizei. Die Garnison, die schon auf 2000 Mann verstärkt wurde, wird weiter vermehrt.

**Oldenburg, den 25. November.**

\* **Theodor Vertram.** Der bekannte ausgezeichnete Pianist hat, wie aus Vaprentsch mitgeteilt wird, dort in einem Hotel am gestrigen Sonntag in einem Unfall von Geistesstörung den Tod gefunden und getötet. Seit dem Tode seiner Frau (der dritten), die bei dem englischen Untergang des Dampfers „Berlin“ bei Oost von Holland ein trauriges Ende nahm, hatte sich Vertram eine immer mehr zunehmende Nervosität bemächtigt, die es ihm unmöglich machte, in einem bestimmten Ensemble zu spielen und in eine große Oper einzutreten, wie vorgehien war. Er sang nur in einzelnen Konzerten, wie in Stettin, Prag usw. Vor wenigen Tagen äußerte der Künstler noch die Absicht, nach Berlin zu kommen, um dort Besuche zu machen. Statt dessen nahm er sich in Varentsch das Leben durch Erhängen, nachdem er die ganze Nacht Briefe geschrieben hatte. Er war einer der besten Violoncellen der deutschen Bühne, ein geistvoller, stimmgehaltiger Sänger, ungewöhnlich begabt in künstlerischer Beziehung. Am 12. Februar 1869 war er in Stuttgart geboren. Seine zweite Gemahlin war bekanntlich unsere berühmte Soubrette Frau Moran-Döben, die im vorigen Jahre einer schweren Krankheit zum Opfer fiel, was den ersten Eindruck auf Vertram Gemüt machte. Weider Wirken in der Sommeroper (Mabelburg) und in Konzerten ist hier noch in lebendiger Erinnerung. Der beklagenswerte Tod des Künstlers wird auch hier tiefen Eindruck machen.

**Der erste Schnee.**

Als gestern der Sonntagmorgen erwachte, hatte sich die Erde in ein prächtiges Wintergewand gehüllt. Der Winter hatte über Nacht die Herrschaft an sich gerissen und uns den ersten Schnee gebracht, der zwar die Natur prächtig schmückte, aber unsere Wege und Straßen schwer passierbar machte. Die Fuhrwerke, die gestern morgen in der Stadt zu tun hatten, konnten sich nur mühsam fortbewegen, weil die Pferde auf schlammigen Eiseln gingen. Die Schmelze hatten daher viel Arbeit, um die Pferde zu lädieren. Auf der Madorjortstraße hatte der Schneefall einen Unfall zur Folge. In der Nähe der Gaafelchen Wirtshaus kam infolge der Glätte ein Mann zu Fall und erlitt anscheinend erhebliche Verletzungen. Er mußte in die Gaafelchen Wirtshaus gebracht werden, wozu man einen Arzt rief, der die Heberführung des Gefallenen nach dem Spital anordnete. Der Winter konnte indes die Herrschaft noch nicht behaupten. Der Herbst machte sie ihm im Laufe des gestrigen Tages noch wieder freitig und zwar mit Erfolg, so daß der Schnee allmählich vor einem richtigen Schlatterregen verschwand.

\* **Zu dem Eisenbahnunfall am Sonnabend, von dem wir gestern berichteten, schreibt man aus Yeber, 24. Nov.:** Ein bei der zweiten Mafroendivision in Wilhelmshaven dienender Soldat mit Namen Treimann ließ sich am Sonnabendabend in der Nähe der Station Wittmund von dem nach Yeber gehenden Zuge überfahren, indem er sich vor dem heranbrauenden Zuge quer auf die Schienen legte. Der Maschinenführer beobachtete den Vorgang und brachte den Zug sofort zum Stehen; es war aber leider zu spät. Er hatte schwere Verletzungen erhalten, u. a. war ihm ein Bein vollständig abgefahren, so daß der Bedauernswerte große Schmerzen erdulden mußte. Hilfsbereite Hände bemühten sich um den glücklich Stöhnenden; er wurde in den Nachwagen gebracht und mit nach Yeber übergeführt, wo er sofort im Sophienklinik Aufnahme fand. Mehrere hiesige Ärzte waren sogleich zur Stelle, doch war an eine Rettung nicht zu denken, denn bereits in der Nacht erlag der junge Mann seinen Verletzungen. Wie man hört, soll Er sich gestern ohne Erlaubnis von seinem Truppendienst entfernt haben; es wird deshalb angenommen, daß Furcht vor Strafe ihn in den Tod getrieben hat.

\* **Der dritte und letzte der volkstümlichen Vorträge von Prof. Dr. Durkoff über „Die Produktion“ beginnt heute abend um 9 Uhr im Dordischen Saal. Die nächsten Vorträge hält Direktor Dr. A. u. L. dann folgt Herr Schütte und endlich Professor Wemye.**

Die Verwaltung der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Bremen, teilt auf Anfrage mit, daß sich die Gesellschaft im laufenden Jahre weiter gut entwickelt haben, und daß auf eine Dividende von 7 Prozent, wie im Vorjahre, gerechnet werden kann.

**Gezellen Dornburg in Oldenburg.** Als Gast des Großherzogs wird Staatssekretär Dornburg am 9. Dezember in der Abtei Lunge Dornburg der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag halten. Dieses bedeutsame Ereignis wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen freudige Ueberregung hervorzurufen. Der Vortrag findet voraussichtlich im großen Saale des Zivilkasinos statt. Der Eintritt ist frei. Leider wird der verfügbare Platz auch nicht annähernd für den zu erwartenden großen Besuch aus Stadt und Land, aus Bremen und der weiteren Nachbarschaft ausreichen. Der Vortrag ist öffentlich, wenn natürlich auch in erster Linie bei dem beschränkten Raum die Plätze für die Mitglieder der Abteilung Oldenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft und solche, die sich jetzt als Mitglieder anmelden, reserviert bleiben. Die übrigen Besuche werden vom 3. Dezember ab abgegeben werden, worüber noch besondere Bekanntmachung erfolgt. Zunächst werden nur schriftliche Karten-Bestellungen von Mitgliedern und von denjenigen, die sich als solche anmelden, angenommen. Jedes Mitglied hat Anspruch auf zwei Karten. Anmeldungen sind zu richten an den 2. Vorsitzenden der Abteilung, Herrn Heinrich Stalling, Ritterstraße 4. Auch die übrigen Mitglieder des Vorstandes nehmen die Mitglieder-Anmeldungen entgegen. Der Vorstand besteht z. Zt. aus den Herren: Oberpostdirektor Treutler (1. Vors.), Verlagsbuchhändler Heinrich Stalling (2. Vors.), Regierungsassessor Cassebohm, Ratsherr Portmann, Landesökonomie-Oberinspektor Lynemann, Kaufmann Carl Meinen, Medizinalrat Dr. Scheer, Major v. Sturmppf. Der Jahresbeitrag für den Kolonialverein beträgt 7 Mark, für welche die Mitglieder neben dem freien Eintritt zu den Vortragsabenden der Gesellschaft die wöchentlich und demnächst in neuem Gewande erscheinende illustrierte Kolonial-Zeitung kostenlos geliefert erhalten.

**Ein Selbstmordversuch machte ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments in der alten Kaserne am Pferde- marktplatze. Die Revolverkugel wurde entfernt; der Unteroffizier wird wohl mit dem Leben davonkommen. Die Gründe der Tat sind nicht bekannt.**

**Die Fortsetzung des Romans „Die Erbsüßleinerinnen“, die gestern zurückbleiben mußte, finden die Leser in der heutigen 3. Beilage.**

### Der Vaternörder Harms vor den Geschworenen.

Oldenburg, 26. Nov.

Bei einem Sensationsprozeß erlebt man immer wieder dasselbe Schauspiel: eine große Schar Männer und Frauen steht eine volle Stunde vor Beginn der Verhandlung vor dem Eingang zum Gerichtssaal und barrt des Augenblicks, wo sich die Tür öffnet und der Eintritt gestattet wird. Wenn der Moment gekommen ist, scheint jede Rücksicht auf den Mann in den Schulstühlen erloschen zu sein; man kennt nur das eigene Interesse, nur ein Gebirge beherrscht alle: hinein in den Saal! Man will sich unter allen Umständen einen Nebenstuhl verschaffen, und wenn einige Beulen absteht. Auch heute morgen land eine dichtgedrängte Schar Neugieriger Einlaß in den Schwurgerichtssaal begehrend. Man mußte sich wundern, daß ein Unglück geschehen ist. Kaum zwei Minuten dauerte es, dann war der untere Hörsitzraum und die Galerie bis auf den letzten Platz besetzt. In das Stürmen der Schaulustigen und Schlußfingern drangen die Kommandobure der Genarmen hinein, die alle Plätze hatten, nur einigermaßen Ordnung zu halten.

Die Anklage lautet auf vorläufigen Mord. Der § 211 lautet: Wer vorläufig einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.

Schlag 10 Uhr wurde der Angeklagte, Anbauer Gerhard Harms aus Ipwegermoor, in den Saal geführt. Er machte einen einnehmenden Eindruck und blühte zuversichtlich in den Saal hinein. Er ist ein mittelgroßer Mann mit schwarzem Haupt- und Barthaar.

Das Gericht setzt sich zusammen aus dem Landgerichtsdirektor Boedder als Vorsitzenden, Landrichter Fretsch und Assessor Gropp als Beisitzer. Gerichtsdirektor: Referendar Schiff; die Anklage wird durch den ersten Staatsanwalt Kiesbier vertreten. Die Verteidigung liegt in Händen des Rechtsanwalts Rewe.

Es sind 25 Zeugen und mehrere Sachverständige, nämlich Prof. Tillmann-Köln, Dr. med. Hoffmann, Medizinalrat Dr. Schlaeger, Amtsarzt Dr. Barnstedt und Büchsenmacher August Köppens, geladen. Unter den Zeugen bemerkt man die Ehefrau des Angeklagten, die weint, und zwei Kinder. Auf dem Delikatsch liegt das Gewehr, mit dem der alte Harms erschossen worden ist.

Die Vernehmung des Angeklagten ergibt, daß er im November 1866 zu Ipwegermoor geboren ist. Er hat 5 Kinder im Alter von 9—17 Jahren. Harms ist mehrere Male verheiratet, u. a. einmal wegen Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängnis, weil er den Moor-

nagt mit einer Heugabel gestochen hatte, später wegen Hausfriedensbruch.

**Vorfr:** Haben Sie die Tat verübt? Ja, aber nicht mit Ueberlegung. Ich habe ziemlich viel Schnaps getrunken und lag den ganzen Tag im Bett. — Weshalb lagen Sie denn in der Stellung und arbeiteten nicht? — Mein Vater wollte die Stelle verkaufen, und da verging mir schließlich auch der Mut. Rechnungsjahrer Dierks kam mit meinem Vater in die Stube, in der ich mich mit meiner Frau befand; ich bin dann mit auf Land gegangen, wo ich erfuhr, daß das beste Land verkauft werden sollte, während ich das schlechte erhalten sollte. Darüber kam es zwischen mir und meinem Vater zum Streit. Gegen 5 Uhr ging Dierks wieder fort. Da habe ich noch eine Zeit lang in der Stube gesessen, bin darauf hinausgegangen, um Dierks zu schießen. — Das ist ja merkwürdig, nachdem Sie einen Streit mit Ihrem Vater gehabt hatten, kamen Sie plötzlich auf den Gedanken, Dierks zu schießen? Womit war das Gewehr geladen? — Mit Kehlhoop. — Somit schießt man doch keine Heister mit Kehlhoop? Haben Sie Ihren Vater denn geschossen? — Ja, in den Kopf. Er kam von draußen und wollte ins Haus hinein. — Die Büchse lag doch an einem anderen Platz? — Ja, vor dem Anstall. Ich stand mit meinem Gewehr hinter der Tür, wovon der eine Flügel geschlossen war. Mein Vater stand in schräger Stellung zu mir, und als er sich nach mir umdrehte, schoß ich. Nach der Tat ging ich in die Stube, wo meine Frau war. Den Kindern, die vor der Stube waren, sagte ich, der Großvater habe es selbst getan. Um die Leiche habe ich mich nicht mehr gekümmert. — Wie spät war es denn, als Sie die Tat verübten? — Es war noch hell. — Was haben Sie Ihrer Frau denn gesagt? — Nichts; sie hat aber gehört, daß ich den Kindern sagte, sie sollten erzählen, der Großvater habe sich selbst um Leben gebracht. — Haben Sie dann geschlafen? — Nein, ich habe nur so im Bett gelegen. — Wann haben Sie das Tau an das Gewehr gebunden? — Das weiß ich nicht; ich mußte überhaupt nicht, wie ich daran war. Morgens habe ich den Verwandten Bescheid gesagt, der Vater sei tot. — Haben Sie das Gewehr denn wieder fortgenommen, als die Nachbarn fort waren? — Ja, ich dachte, es hat doch keinen Zweck, daß es dort liege. Ich habe es dort aber wieder hingelegt, da die Nachbarn sagten, das Gewehr müsse dort liegen bleiben. — Haben Sie die Leiche denn garnicht zugedeckt, und haben Sie denn garnicht gesehen, daß der Hund und die Katze an der Leiche gestreift haben? — Der Hund lag auf den Beinen. — Sie haben aber erst die Leiche zugedeckt, als die Nachbarn Sie darauf aufmerksam machten, daß das doch scheußlich sei, daß der Hund auf dem Leichnam liege. — Haben Sie nicht schon früher die Leiche geholt, Ihren Vater zu erschießen? — Nein. — Ihr Vater hat aber erzählt, er habe sich vor Ihnen nicht sicher gefühlt. Es liegt der Verdacht vor, Sie hätten Ihren Vater erschlagen und nicht erschossen. — Ich habe nichts anderes getan als geschossen. — Ist der Vater gleich hingefallen, als der Schuß fiel? — Ja, vornüber. — Haben Sie sich noch einmal nach der Leiche umgesehen? — Nein. — Haben Sie sich gar nicht wieder um die Leiche gekümmert? — Nein. — Wann haben Sie das Tau denn an das Gewehr gemacht? — Abends. — Weichen Sie dabei, daß Sie den Vater nur geschossen haben? — Ja. — Sie hatten früher viel Wert, es ist aber nur ein Weil gefunden worden. — Die eine Art habe ich verloren. — Wie weit waren Sie dann von Ihrem Vater entfernt, als Sie schossen? — Vier Schritte war der Vater vom Laufe entfernt. — Ragen Sie das Gewehr einmal an und zeigen, wie Sie geschossen haben. — Das weiß ich gar nicht mehr, wie ich's gemacht habe.

Die Ehefrau Harms, die bekanntlich dem Trunke ergeben ist, verweigert ihr Zeugnis.

Die Tochter Mathilde Harms, 13 Jahre alt, und Gerhard Harms, ein laubender Junge im Alter von 10 Jahren, verweigern ebenfalls ihr Zeugnis. Die weinende Frau verläßt mit ihren Kindern den Saal.

Zeugin Frau Koenige hat an dem betr. Tage zwischen 7 und 8 Uhr einen Schuß gehört. Ich dachte gleich, daß der Schuß aus Harms' Haus gekommen war und sagte zu meiner Schwester: „Wenn dort man kein Unglück passiert ist.“ Als ich am andern Morgen von der Tat hörte, bin ich wieder daran erinnert worden. Ich weiß, daß der alte Harms mit seinem Sohne in Streit lebte. Der alte Harms war, wenn er nüchtern war, ein fleißiger Mann. Wenn sie nüchtern waren, waren sie alle ganz fleißige Leute.

Zeuge Landrichter Meyer-Solgarstraße, der die Voruntersuchung geleitet hat, sagt aus, die Ehefrau Harms, die anfangs inhaftiert war, habe zuerst gelungenkt. Am Tage nach der Katastrophe habe sie gesagt, sie wisse nichts weiter, als daß sie im Bett gelegen habe und durch einen Schuß erwacht sei. Später hat sie dann ausgesagt, ihr Mann habe ihren Schwiegervater erschossen. Er habe an dem betr. Tage Aussprüche getan, die sie zu der Bemerkung veranlaßt hätten, er möge sich doch auf keinen Fall an dem Vater vergreifen. Darauf habe er sich hingesetzt, mit dem Gewehr neben sich. Sie sei ins Bett gegangen, da sie Schnaps getrunken habe. Möglicherweise sei der Sohn mit dem Auszug ins Zimmer gekommen.

**Vater hat Dpa erschossen!**

Kurze Zeit darauf sei auch ihr Mann gekommen, dem sie gesagt habe: „Was hast Du nun gemacht? Nun hast Du

uns alle unglücklich gemacht. Melde Dich bei der Polizei.“ Er habe darauf erwidert, so hätte es gerade kommen müssen; wenn sie nur stille sei, würde ihm nichts passieren, wenn er auch acht Tage eingekerkert werde. Der Sohn habe bei seiner Vernehmung ausgesagt, er habe gesehen, daß der Vater mit dem Gewehr auf der Diele gestanden habe. Er habe dann einen Schuß gehört, und als er sich umgesehen habe, habe er gesehen, daß der Großvater erschossen am Boden lag. Danach hat der Angeklagte noch dem Streit mit dem Vater, auf das Gewehr zeigend, gesagt: „Hier ist noch einer drin, das kann uns retten.“ Der Knabe habe dann den Vater gefragt: „Vater, willst Du noch Heister schießen?“ Darauf habe er erwidert: „Das kann ich nachher noch.“

Die Leiche lag auf dem Sandhügel vor dem Anstall; der rechte Arm lag unter dem Körper, während der Körper sich auf den linken Arm aufstützte. Das Gesicht lag sechs Meter von der Leiche entfernt auf dem Boden und sah an der Decke und an den Wänden.

Zeuge Oberwachmeister Köhm hat die Kinder vernommen, die anfangs gelungenkt haben. Später hat die Tochter ausgesagt, sie habe am Tisch gesessen und ihre Schularbeiten gemacht. Sie habe dann gesehen, daß der Vater mit dem Gewehr hinausgegangen sei. Bald darauf sei Gerhard, ihr Bruder, hereingekommen und habe gesagt: „Vater hat Dpa erschossen.“ Bald darauf sei dann auch der Vater gekommen und habe sich auf den Stuhl gesetzt. Sie haben dann alle drei gemeint. Der Vater habe ihnen gesagt, sie sollten ansägen, der Großvater habe sich selbst um Leben gebracht.

Im übrigen bedarf sich die Aussagen mit denen der beiden Vorzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

#### Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Aus Ausland.

**Wladimiroff, 24. Nov.** Die Untersuchung über die Morte des Minenbataillons am 29. Oktober und mehrerer Torpedobote am 30. Oktober ergab Schuldbeweise für 198 Unteroffiziere des Minenbataillons. Diesen und den Kommandanten zweier Torpedobote wird der Prozeß gemacht werden.

**Reichsburg, 24. Nov.** Das Attentat gegen Stolypin soll erfinden sein.

Gegen das preussische Dreiflassenwahlrecht.

**Berlin, 25. Nov.** Die sozialdemokratische Aktion gegen das preussische Dreiflassenwahlrecht hat am geistigen Sonntag mit der Massenverteilung von Flugblättern eingeleitet. Morgen werden in Berlin und in den Vororten von den Sozialdemokraten 47 Volksversammlungen mit der Tagesordnung: „Der Wahlrechtskampf“ veranstaltet.

Zum Tode Vertrams.

Eine andere Meldung (siehe unter Sokales) besagt: Der Sänger litt, seitdem seine Frau bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ am 21. Februar d. J. bei Doel von Holland ertrunken war, während er selbst dieser Katastrophe nur durch einen Zufall entging, unter einer starken seelischen Depression. Auf den Rat seiner Freunde zog er vor 5 Wochen nach Bayreuth, da man glaubte, die Stille dieser Stadt würde auf seine Nerven möglichst einwirken. Vor acht Tagen kehrte Vertram plötzlich nach Berlin zurück, doch überredeten seine Freunde ihn, wieder nach Bayreuth zu fahren. Vor zwei Tagen schrieb er nach Berlin, doch er plötzlich an völliger Schlaflosigkeit leide. Nach dieser Mitteilung soll sich Vertram erlösen haben.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung des Politisch, des Gesellschafts- und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Anzeigen- und Inseratenteil: Ch. Widdis. Druck und Verlag von B. Schaff, sämtlich in Oldenburg.

### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von H. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Barometer metrisch (Rd.)	Barometer metrisch (mm)	Barometer metrisch (Stn.)	Lufttemperatur	
				Monat	niedrig
24. Nov.	7 Uhr nm + 1,6	756,5	27,11,4	24. Nov.	+ 8,2
25. Nov.	8 Uhr vm + 3,	756,1	27,11,2	25. Nov.	+ 1,4

### Wettervorausage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)  
Morgen fortgesetzt veränderlich. Mehrfach Regenfälle. Mäßige südwestliche Winde. Temperatur nicht erheblich geändert.

**Damentuche** glatt, gestreift, carrirt. 130 Centimeter breit.

**C-Kausch-Ottweiler, Bez. Trier**

80 moderne Farben Auswahl u. Qualitäten nicht übertraffen. Muster umsonst u. portofrei. Meine Damentuche sind nadelfertig u. durch Imprägnierung gegen Wasser-tropfenflecken geschützt.

**Weihnachtsgeschenke**

Rabattmarken!

- Lehnstühle
- Puppenwagen
- Notenständer
- Arbeitsständer
- Papierkörbe
- Flaschenkörbe
- Alle denkbaren Körbe.

**Fr. Lehmann,**  
Hofkerbmacher,  
Gaststrasse 10.

**Kaol** macht das schmutzigste Metall spiegelblank

gibt lang andauernden Glanz

in Glas- und Flaschen à 10, 20, 30 u. Blech- und 50 Pfg.

Überall zu haben.  
Fabr. Lubzyski & Co., Berlin.

**Karlshener Lebensversicherung a. G.**  
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

**Versicherte Summe: 587 Millionen Mark.**  
**Gesamtvermögen: 214 Millionen Mark.**

Gauzer Ueberzins den Versicherten.  
Weitestgehende Ansehbarkeit und Unverfallbarkeit.  
Mittelversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.  
Freie Kriegsversicherung. Weltpolice.

**Vertreter in Oldenburg:**  
Carl Koll, Dohsenstr. 1a; Oberhans Dietert, Amalienstr. 6.  
Bezirksbeamter in Oldenburg: Oberinspektor Arthur Schütz, Milchstr. 7a.

**Leuchterburg b. Kassebe.** Zu verkaufen eine nahe am Rabben stehende Dune. G. Hoge.  
Su. wert. 27. Zieg. Bringshoffm. 2.

**Am Sandarbeits-Untericht** können noch junge Mädchen teilnehmen.  
Sophie Gärdes, Grimestr. 13 b.

**Vertrauenssache**



ist  
der  
Einkauf

von Ihren Goldwaren, Brillen,  
Kneifen. Wer billig und gut,  
d. h. recht bedient sein will,  
kaufe bei

**Emil Brand, Uhrmacher  
u. Optiker,  
Oldenburg i. Gr.,  
Saarenstraße. Fernspr. 106.**

**Baldige Bestellung**

der vor Weihnacht gewünschten  
Stimmungen und Intonationen  
erbetet **G. Barding, Oldenburg  
Friedrichstr. 1.**

**Farben  
Lacke u. Pinsel**

Goldbronce und Tinktur,  
Gardineröme, Möbel-  
politur, Blitöl u. Bohner-  
wachs, Stofffarbe und  
Pechfarbe, Weissquaste,  
Kalkgrün und Kalkblau  
empfiehlt billigt die

**Farbenhandlung**

von  
**Friedrich Spanhake**  
Al. Kirchenstr. 7 d. d. Markthalle.  
Pferdedecken, wasserdichte,  
u. wollene,  
empfiehlt billigt  
Fr. Hallerstedt, Lange Str. 26a  
Dorfteiler,

Gegen  
**Frost** in Händen,  
Füssen etc.  
hilft ausgezeichnet

**'Frostaline'**

Bestandteile: Kal. jod. 1,5, Bals.  
peruv. 3, Sap. Kalin ad. 30.  
Drogenhandlung von  
Apotheker **G. Sattler Nachf.,  
Jah.: Apotheker Th. Storandt  
Saarenstr. 44. Fernspr. 356.**

**Schöner Hof,**

nur eine Stunde zu Fuß von  
Dambura, 188 Mora, besten  
Wein und Wiesen am Danje,  
schöne Gebäude, 2 Pferde, 14  
Kühe, 12 Schweine, Milchver-  
kauf nach Dambura à Liter 15¼  
Bis., für 48 000 Mt. bei 16 bis  
18 000 Mt. Anzahlg. ist zu ver-  
kauf. durch **G. Wulff, Altona,  
Schulterblatt Nr. 121.**

**Elbenhof. Habe eine leichte,  
7jährige Stute,**

fromme, flatter Einbänner, zu  
verkaufen. **Kr. Brünning.  
Sparherd und sonstiges altes  
Hausgerät abzugeben.  
Bismarckstraße 7.**

**A. 250.**

Montag Abend 8.15.

**Sehnsucht.**

Nimm doch zu mir - Wohin  
du gehst, wohin es ist, geh  
ich mit Dir.

**Bremer Stadttheater.**

Dienstag, den 26. November:  
Die Stimme von Portici.  
Anfanga 7 Uhr.

Mittwoch, den 27. November:  
Die Rabensteinerin. Anfanga  
7¼ Uhr.

Donnerstag, d. 28. November:  
Hoffmanns Erzählungen. An-  
fanga 7 Uhr.

Freitag, den 29. November:  
„Cymbelin.“ Anfanga 7 Uhr.

Sonabend, d. 30. November:  
Die listigen Weiber von Wind-  
far. Anfanga 7 Uhr.

**Großherzogl. Theater.**

Dienstag, d. 26. Nov. 1907.  
37. Vorstellung im Abonnement.  
**Manich Angel.**

Komische Oper in 3 Akten von  
Ch. Lecocq.  
**Kassenöffnung 7. Ab. 7¼ Uhr.**

# Leo Steinberg

➔ **1. Weihnachts-Angebot!** ➔

**Nur 3 Tage!**

**Dienstag,**  
26. d. Mts.,

**Mittwoch,**  
27. d. Mts.,

**Donnerstag,**  
28. d. Mts.,

## 3 Seidentage!!

cirka **1000** Meter

**schwarze und farbige Kleiderseide, Blusenseide  
und Blusensamte**

kaufe von einem der größten Fabrikanten ➔ **weit unter Preis!!** ➔

### Seide

So lange der Vorrat reicht.  
**Nur einige Beispiele!**

Schwarze  
**Kleider-Seide, 2,45.**  
elegante Qualität, Mtr.  
Wert ca. 3,25 M.

Schwarze schwere  
**Damassé-Seide 3,50.**  
Mtr.  
Wert ca. 5,75 M.

Extra schwere  
**Schwarze Seide 3,85.**  
Mtr.  
Wert ca. 6,00 M.

Elegante  
**Blusen - Seide 1,85.**  
Mtr.  
Wert ca. 3,00 M.

Elegante  
**Blusen - Seide 2,10.**  
Mtr.  
Wert ca. 3,00 M.

Sehr elegante  
**Blusen - Seide 2,45.**  
Mtr.  
Wert ca. 4,00 M.

## Blusen-Sammte! Nur Neuheiten!

**Blusen - Samte 1,35.**  
Mtr.  
Wert ca. 2,50 M.

**Blusen - Samte 1,75.**  
Mtr.  
Wert ca. 2,50 bis 3 M.

**Blusen - Samte 2,25.**  
das Allerneueste, Mtr.  
Wert ca. 3 bis 4 M.

**Schaufenster-Auslage Achternstrasse.**









# Für die Weihnachtszeit

empfehle zu fabelhaft billigen Preisen:

**Einen großen Posten gezeichneter Handarbeiten,**  
als: Paradehandtücher, Wandschoner, Servierdecken, Nach-  
taschen, Wäschebeutel, Bestecktaschen, Bürstentaschen, Zeitungs-  
mappen, Klammerhürzen, Besenhandtücher, Sofaschoner und  
viele andere Artikel zum Besticken **zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen.**

Sämtliche angeführten Artikel sind auch fertig gestickt vorrätig.

Ferner empfehle:

**Einen Posten hochfeine Taschentücher mit Hohlbaum,**  
1/2 Dhd. 85 Pfg.

Hochfeine Seiden-Batisttücher mit eleganter Kante, 1/2 Dhd. 1.20 Mk.  
Echte Madeiratücher, Handarbeit, von 85 Pfg. an.  
Echte Madeira-Hemdenpassien, Handarbeit, hochelegant, 1.35 Mk.

**Großer Posten handgeklöppelter Tablettdecken,**  
Eiken für Kopfstützen, Decken und Läufer unglücklich billig!

Ebenfalls **Point Lace**, echte Handarbeit.  
Wundervolle Ausführung in Decken, Läufern  
mit dazu passenden Sofadeckchen.

**Größte Auswahl in Valenciennes-Spitzen**  
mit passenden Einfäßen, Meter von 5 Pfg. an.

**Stickerien für Wäsche, auf doppeltem Stoff gestickt,**  
in größter Auswahl, fabelhaft billig!

**Auch viele Kester in Stickerien u. Spitzen**  
sind wieder vorrätig!

**Neu! Gez. Puppenkleidchen**  
in allen Größen von 50 Pfg. an.

**Seidenbänder, Handschuhe, Spitzenstoffe,**  
**Korsetts, sowie ein großer Posten Kongress-Stoffe,**  
**Gardinen, Rouleaux,**

Spagtel und Erbstülkanten, eleganteste Ausführung, von 50 Pfg. an,  
dto. mit extra Volant 75 Pfg. pr. Meter.

**Ein Posten Unterröde, Beinkleider, Wäsche,**  
**Wirtschafts- und Bierhürzen,**  
schwarz, weiß und farbig, in größter Auswahl, gediegene gute  
Ware zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

**nur Gaststraße Nr. 23**  
**S. Seelenfreund.**

**Wegen Aufgabe:**  
Gute woll. Schlafdecken  
zu 4.50, 5.-, 5.85 bis zu 8.75 M.  
Schütting-  
**Julius Harnes, strassel 16.**  
Geben Rabattnachen.

**Zur Linde.**  
Znh. G. Krückeberg.  
**Rauchklub  
Germania.**  
Freitag, den 29. November:  
**Unterhaltungs-Abend,**  
verbunden mit  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Der Vorstand.  
Einführungen gestattet.

**Weihnachts-  
Musikalien.**  
Sehr preiswerte  
Alb u. m. s. sowie  
auch einz. Stücke  
sind vorrätig.  
**Johann Brader,**  
Haarenstr. 2.

Herr Karussellbesitzer  
**Karl Fink** wird um  
Mittelteilung seiner Adresse  
gebeten.  
**Wraite. A. Legtmeyer.**

**Um zu räumen:**  
Baumwollstoffe und Kattune,  
passend für Kleider u. Schürzen,  
Reste von weissen u. farbigen  
Barchenten  
**ganz unter Preis.**  
**Julius Harnes,** Schüttingstr. 16.



## Unser Doctor

Medizinal-Wein

**Blutbildend — Stärkend —  
Anregend — Wohlschmeckend.**

Weinfl. 1.50 M. ohne Glas.

Dieser gehaltreiche reine Traubenwein entspricht  
lt. Analyse den höchsten Anforderungen, die an einen  
Medizinalwein zu stellen sind.

Alleinverkauf in der

**Kreuz-Drogerie,**  
Ahternstr. 32a (am Markt).

## Zorfwerk Zeddeloh II.

Joh. Frerichs.

**Maschinentorf, Grabetorf**  
Kantor zu Oldenburg: Neuhäuser Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

### Praktische

### Weihnachts-Geschenke

sind Flügel, Pianos, Harmoniums,  
Klavierkonzertspielapparate, Violinen,  
Geigebaukländer, Musikschalen,  
Grammophone, Phonographen, Auto-  
mobilhupen sowie alle Arten Musik-  
... instrumente und Bestandteile. ...

Wir bitten uns zugebacht Obdres schon jetzt auf-  
zugeben, damit prompte Lieferung erfolgen kann.

## Hegeler & Ehlers,

Großhzer, Hoflieferanten.

Verkaufsstelle: Heiligengeiststraße 31.  
Fabrik: Brüderstraße 20a.

**Künzels Zahnkitt,**  
zum Selbstbombieren höherer  
Klasse, in Bl. a 50 S bei  
**Hans Wempe, Kreuzdrogerie.**

**Tafelbutter,**  
naturerein, 10 Pf. - Kollu 10 M.  
frei. ins Haus. **Wegler, Djeic**  
bis 335 bei Ples D./Schlef.

**Ampeln,  
Blumen-Töpfe,  
Kübel und Kästen,  
Zardinieren**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Georg Slöver,**  
Langestraße 75.

**Branne Kuchen**  
täglich frisch in bester Güte,  
à Pfd. 50 u. 70 S., empfiehlt  
**Dito Büttner, Etasstr. 19.**

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeigen.

**Althoffen, 23. Nov.** Heute  
entschlief sanft und ruhig  
nach kurzer Krankheit an 77  
innigstgeliebte Mutter,  
Schwieger- u. Großmutter,  
die **Anna Margarete  
Klostermann**, geb. Hei-  
shausen, im 64. Lebensjahre,  
welches sie betrübte zur An-  
geige bringen aus dem  
Trauerhause die trauernden  
Hinterbliebenen  
und Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 26. Novbr.,  
vom Trauerhause aus auf  
dem Friedhof in Großen-  
feldeu nachm. 2 1/2 Uhr statt.

**Statt Anzeige.**  
**Wohlfelder, 23. Nov. 1907.**  
Heute früh um 8 1/2 Uhr  
entschlief nach langer mit  
Geduld ertragenen Leiden  
mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Bruder und  
Schwager, der Landmann  
**Gerhard Helms**  
im Alter von 49 Jahren,  
welches sich trauernd zur An-  
geige bringen.

**Anna Helms,**  
geb. Schmalzriede, u. Kinder.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 28. Nov.,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, auf  
dem Kirchhof zu Everfien  
statt.

### Standesamtl. Nachrichten

vom 17. bis 23. Nov.  
**Stadt Oldenburg.**  
Eheschließungen:  
Maurergelle Dietrich End-  
mann und Elisabeth Schröder.  
Geburten:  
Sohn des Bahnwärters Jür-  
gis Endbat; des Eisenbahn-  
schlossers Herrn. Henjes; des  
Kaufm. Dietrich Nörden; des  
Zimmergelellen Karl Wienten.  
— Tochter der unverheh. M. M.;  
des Wirtes Wilhelm Schäfer;  
des Kaufm. Dieder. Nörden; des  
Kaufm. Johann Eshande.

**Stierbefälle:**  
Frit Martin Schoon, 2 Mt.  
Magrite Caroline Schäfer, 24 J.  
Helene Luise Hinriette Jhmels  
geb. Wilms, 4 J. Hermine  
Margarete Helene Schönweiler  
geb. Eimberbrach, 30 J. Georg  
Johann August Buit, 5 J. Anna  
Helene Catharine Janßen geb.  
Sandbiche, 34 J. Heinrich. Conr.  
Güßen, 60 J. Theodor Corne-  
lius Borchers, 24 J. Wilhelm  
Eubert, 22 J. Elisabeth Cle-  
mentine Marie Schwieters,  
20 J.

### Gemeinde Oldenburg.

**Eheschließungen:**  
Eisenbahnbeamter Bruno Wil-  
fers mit Henry Schütte.  
Geburten:  
Sohn des Zimmermanns Joh.  
Schütte; des Glasmachers Paul  
Gebelmann; des Landmanns  
Gerr. W. Nüßler in Iweel-  
bäse; des Arbeiters Friedrich  
Horns in Drielafermoor. —  
Tochter des Baumernehmers  
Hurr. Lütten; des Arbeiters Wil-  
helm Schierloh; des Werkstän-  
dners Herrn. Weiler; des Glas-  
machers Ludwig Battenborn in  
Strehenbrück; des Landmanns  
Joh. Runke in Iweelbäse.  
**Stierbefälle:**  
Sohn des Arbeiters A. A. v. d.  
Berg, 2 Mt. Sohn des Arbeiters  
H. S. Schmitz, 4 Ta.

### Gemeinde Ohmiede.

**Aufgebote.**  
Fischergelelle Fritz Wilhelm  
Heinrich Brünmann zu Donner-  
schöwe und Wälscherin Charlotte  
Christine Dorothee Weitemann.

**Eheschließungen.**  
Fischergelelle Karl Rudolf  
Gloe zu Altona-Dierßen und  
Hausdöchter Helene Friederike  
Kruze zu Donnerfchöwe.

**Geburten:**  
Sohn des Dachbeders Johann  
Andria Garmis zu Naborst; des  
Maurergelellen Johann Heim.  
Hoffelhorst zu Donnerfchöwe;  
des Tischlers Diederich Martin  
Magnus Meyer, dat.; des Ar-  
beiters Johann Hilde-Johann  
zu Wälsbed. — Tochter des Ar-  
beiters Bernhard Hinrich von  
Schütte zu Donnerfchöwe; des  
Arbeiters Johann Johann-Georg  
Claußen, dat.

**Stierbefälle:**

Keine.

### Gemeinde Everfien.

**Eheschließungen:**  
Arbeiter Karl Friedr. Heim.  
Reins, Everfien, u. Hausdöchter  
Johanne Sophie Lübbert,  
Hundsühlen.  
**Geburten:**  
Sohn des Zimmermanns Otto  
Wolff Albrecht, Everfien. —  
Tochter des Arbeiters Elmer  
Friedrich Peter Aren Everfien.

**Stierbefälle:**

Keine.

### Weitere Familiennachrichten.

**Geboren (Sohn):** R. Wilms  
Cuxhaven. — (Tochter) L. Wen-  
thal, Norden. Karl Siegel, Gele-  
münde. J. Rademacher, Nies-  
Verlobt: Maria Duesberg  
mit Klaas Müller, Arbeiter  
Wiesmoor II. Fokke Rabeberg,  
Wiesfeld, mit Fokke Rabeberg,  
Nies-Verlobt. Timi Bremer,  
Dage, mit Friedrich Thiel, Bremen.  
Magdalene Staack, Wilhelm-  
haven, mit Richard Kaup,  
Speppens, Antonie Kollerhoff,  
Fever, mit Gerhard Jäger,  
Norden. Ulrich Julius Jäger,  
mit Johann Jansen, mit Jo-  
hann Rob. Wagedendorff, Emma  
Fülligemann, Donslof, mit Wil-  
helm Leiding, Buxton. Anna  
Reinhardt, Dorenden. Anna  
Marie Hahn, Leer, mit Wilhelm  
Dirks, Hamburg. Helene Ezer,  
Jemauum, mit Mathias Drang,  
Schiffdorf.  
Gefloeben: Marie Meyer geb.  
Schaumann, Groefebü, 85 J.  
Kaufm. der Tamme D. Pürrsch,  
Winkelboe, 88 J.

# 2. Beilage

## zu Nr. 325 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 25. November 1907.

### Großherzogliches Naturhistorisches Museum.

Oldenburg, 25. Nov.

Am 23. November hielt Herr Prof. Dr. Martin den zweiten Vortrag über Pflanzenanatomie. Er führte zunächst die wichtigsten Einschlüsse der Zellen vor: Stärketörner in Blattgrünkörpern, von denen sie aus der Kohlen- säure der Luft und dem Wasser erzeugt sind. Einige Prä-parate zeigten die verschiedenen Formen der Stärketörner in Kartoffel, Safer, Wolfsmilchgewächsen, andere die Art ihrer Aufspeicherung in Früchten, Stengeln und Wurzeln. In den Zellen unter der Samenhaut des Weizens, den Leberzellen, waren die eingeschlossenen Eiweißkör-ner deutlich von Stärketörnern zu unterscheiden. Sie geben dem Schrotbrot und der Mele den hohen Nährwert. In Wurzeln und Blättern zeigen viele Zellen in ihrem Innern morgenstermförmige oder nadelförmige Kristalle von oralaurem Kalzium (einem Auscheidungsprodukt bei der Eiweiß- bildung), die den Pflanzen also als Baustoffe nicht die- nen, wohl aber Säuern und andere Mattresser fern- halten.

Dann ging der Herr Professor zum zweiten Teil seines Vortrages über. Er zeigte die manchmal äußerst kleinen, manchmal größeren Gänge zwischen den Zellen, die vornehmlich der Durchlüftung, Ausdünstung und Atmung der Pflanzen dienen und mittels der Spaltöffnungen in den grünen und den Lentikellen in den nicht grünen Pflanzen- teilen, den Stengeln und Wurzeln, mit der äußeren Luft in Verbindung stehen. Jeder hat wohl schon an den Zweigen des Solanums die kleinen, länglichen, braunen Wurz- chen gesehen; das sind Lentikellen, die man sogar mit bloßem Auge wahrnehmen kann.

Die Entstehung der den ganzen Pflanzenkörper durch- ziehenden Zellzwischenräume durch Zurückweichen der Zell- wände oder durch deren Zerreißung, die Entstehung der Spaltöffnungen und Lentikellen wurde eingehend durch Wort und Bild gezeigt, so daß jeder sich volle Klarheit über diese feinen, aber doch für das Leben der Pflanzen so wichtigen Werkzeuge verschaffte. Der Bau der Schließ- zellen, ihre Funktion bei der Regelung der Ausdünstung der Pflanzen wurde jedem klar, auch wer sich noch nie näher mit solchen Dingen beschäftigt hat. Was das bedeutet, kann der ersehen, der versucht hat, sich in dieses schwierige Ge- biete einzuarbeiten, worin in den besten Lehrbüchern noch Unklarheit herrscht. Wir haben noch nie so einleuchtend durch Bild und Bericht, und Wort das Zurückweichen der Schließzellen, also die Öffnung der Pflanze zum Atmen und Ausdünsten der Pflanzen, dargestellt gefunden.

Nachdem noch mit derselben Gründlichkeit und Klarheit die Gestaltung und Bedeutung der Haare und Delgänge und der verwandten Milchsaftgefäße erläutert, auch auf die Ge- staltung und Bedeutung der Haare eingegangen war, wies der Herr Professor auf den dritten Vortrag hin, der die Gefäßbündel, die leitenden Werkzeuge der Pflanzen, bringen soll.

Durch allseitigen, freudigen Beifall gaben die Versam- melten dem Herrn Professor ihren Dank kund.

Der nächste Vortrag ist Sonnabend, den 30. November, 5,30 Uhr im Schulzimmer des Museums. Jeder Lehrer ist natürlich herzlich willkommen, da die Lehrmittel ja der Schule dienen sollen.

### Aus dem Großherzogtum.

Übertragener mit Korrekturen versehenen Originaltextes. Die mit kleineren Buchstaben gedruckten Bezeichnungen sind die lokale Terminologie nach der Redaktion des Mitteilungs- blattes.

Oldenburg, 25. November.

**\* Militärische Personalien.** v. Schütz, Oberst und Kom- mandeur des Infanterie-Regiments Freiherr Hiller von Gerstungen (4. Bataillon) Nr. 59 in Deutsch-Eupau, früher im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist mit der geleih- ten Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regiments- Uniform zur Disposition gestellt und zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes in Döberitz ernannt. Freiherr von Dalwitz zu Lichtensels, Oberstleutnant und Flügeladju- tant des Großherzogs von Oldenburg, hat ein Patent seines Dienstgrades vom 27. Januar 1907 erhalten. Fischer, Major im 3. Unteroffiziers-Infanterie-Regiment Nr. 138 in Strah- burg, früher im hiesigen Infanterie-Regiment, ist unter Ent- lassung von seiner Stellung als Detaillierten-Kommandeur ein- jähriger Urlaub bewilligt. Menge, Leutnant im Rheinischen Kavallerie-Bataillon Nr. 8 in Koblenz, ein Sohn des Geheimen Ober-Schatzlers hierseits, erhielt seine Beförderung zum Ober- leutnant, vorläufig ohne Patent, v. Platen, v. Wolff- rammsdorff, charakterisierte Fähnriche im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, wurden zu Fähnriche befördert.

**\* Reichsheilfiken für Nüttrigen.** In loben zur Verteilung gelangenen Reichshaushalts-Gut für 1908 sind die Beihilfen für die Gemeindev. Pant und Heppens wesentlich erhöht und die Gemeinde Neuende, welche bislang nichts bekam, ist jetzt im Reichshaushalts-Gut als der Unterstützung aus Reichsmitteln bedürftig aufgeführt und berücksichtigt. Die Beihilfe für Pant ist um 8000 M., die für Heppens um 4000 M. erhöht, und es erhalten demnach Pant für 1908 aus Reichsmitteln 18000 M., Heppens 9000 M. Für die Gemeinde Neuende sind zum erstmaligen 5000 M. eingeteilt. Die Gesamt- summe der Beihilfen ist also von 15000 M. auf 32000 M. ge- stiegen. — So hat also die temperamental. Rede, die unser Abgeordneter A. H. Horn im Reichstag im Reichstage für die Erhöhung der Beihilfen hielt, bereits gute Früchte getragen.

**\* Den Gesekentwurf über Herabsetzung der Ruhe- pflanzgrenze von 70 auf 65 Jahre** begründet die Staatsregierung in Anlage 39 folgendermaßen: In dem Landtagsabstich vom 29. April 1907 ist dem Erudten des Landtages entsprechend eine Herabsetzung zugesagt, ob und in welcher Weise die Altersgrenze für die Ver- setzung der Zivilstaatsbediener in den Ruhestand auf 65 Lebensjahre herabgesetzt werden kann. Nach dem Ergeb- nis der hiernach vorgenommenen Prüfung ist die Staats- regierung der Ansicht, daß die Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Le- bensjahr nur wünschenswert ist. In vielen

Fällen beginnt in diesem Alter die Leistungsfähig- keit der Beamten in körperlicher und geistiger Beziehung geringer zu werden, und den staatlichen Interesse kann nur damit gedient sein, daß nach Erreichung des 65. Le- bensjahres die Veretzung in den Ruhestand verfügt und von dem Beamten selbst gefordert werden kann, ohne daß es des Nachweises bleibender Unfähigkeit zum Dienste bedarf. Zugleich würde damit unsere Gesetzgebung in Ein- klänge gebracht werden mit den für das Reich, in Preu- ßen, Württemberg, Königreich Sachsen, Baden u. a. geltenden Vorschriften. Die finanziel- len Folgen einer solchen Gesetzesänderung auch nur annähernd zu ermitteln, erscheint nicht möglich, weil die Voraussetzungen für eine Berechnung zu ungewiß sind. Sie werden davon abhängen, in welchem Maße die Ver- setzung in den Ruhestand ohne den Nachweis der Unfähig- keit nach Vollendung des 65. Lebensjahres eintreten wird, sei es durch die Entscheidung des Staatsminis- teriums, sei es durch die eigene Entscheidung der Be- amten, und es fehlt an Anhaltspunkten, welche die Zahl dieser Fälle auch nur annähernd abschätzen lassen könnten. Da aber die gesamte Zahl der im Alter zwischen dem 65. und 70. Lebensjahre stehenden Beamten nicht groß ist, so kann soviel gesagt werden, daß eine erheb- liche finanzielle Belastung nicht eintreten wird und jedenfalls ein Bedenken gegen die Maßregel daraus nicht hergeleitet werden kann.

Der Gesekentwurf wird mit allgemeiner Anerkennung ausgenommen.

**\* Der Oldenburgischer Weiermarck-Herbuch-Verein** sucht ge- eignete Kühe und Lüne, die auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1909 als Kühe in Milch ausgeführt werden können. Die Auswahl muß schon jetzt vor sich gehen, damit die Tiere zur rechten Zeit, Mitte August bis An- fang September, belegt werden. Durch Beschluß der letzten Generalversammlung sind die Entschädigungen, welche für die Hergebe und Vorbereitung der Ausstellungsstiere gezahlt werden, erheblich erhöht worden. So werden entsehädigt für die jetzt ge- suchten Tiere zunächst 75 M. für jeden Top, um den ein Tier auf Veranlassung des Vereins später belegt wird. Die Ent- schädigungspflicht des Vereins beginnt bei einer Kuh 50 Tage nach dem Kalben, bei einer Lüne mit dem 1. Februar 1908. Für diejenigen Kühe in Milch, welche im Winter 1908/09 durch die Prämien-Kommission endgültig ausgewählt werden, wird noch eine zweite Entschädigung, Futtergeld, bezahlt und zwar: für ältere Kühe 120 M. und für jüngere, nach Juni 1905 geborene Kühe 100 M. Diese Entschädigungen tragen hiestentlich dazu bei, daß dem Verein recht viele geeignete Tiere zur Verfügung gestellt werden, damit die Ausstellung in Leipzig mit hervorragenden Tieren besetzt werden kann und dem Verein dort ein voller Er- folg zu Teil wird.

**\* Geflügelausstellung in der Rubelsburg.** Die Rubelsburg war gestern das Ziel vieler Geflügel-Freunde. Viele auswärtige Jäger, und namentlich auch viele Landwirte, besuchten die Ge- flügelausstellung und tauschten sich über die Haltung und Auf- zucht ihrer Geflügelbestände. Allgemein wurde das ausge- stellte, besonders aber das prämierte Geflügel gemuldet, von dem eine größere Anzahl als verkauft an den Käfigen bezeichnet war. Viel umstanden war auch der Gabeltempel mit den vom Groß- herzog, vom Herzog Georg Ludwig und von Vereinsmitgliedern und Gönnern getragenen Sieger- und Ehrenpreisen. In der Ab- teilung Gänse, Enten, Puten und Tauben, sowie bei den Zwergh- rassen fanden die wirklich erstklassigen Tiere und Tierchen vielen Beifall. Die Kanarienvögel mitunter ihre lieblichen Töne er- schallen, der ihnen zugeweihte Standort hätte vielleicht besser ge- währt werden können. Im großen ganzen konnte jedoch hier in dem hellen, geräumigen Saale gut gemuldet werden. Die Aus- stellung wird bei manchem Besucher jedenfalls den Wunsch auf- kommen lassen, die Geflügelzucht mehr Interesse zuzu- wenden.

**\* Eine Versammlung von Vertretern der Landwirt- schaftskammern** für Dithmarschen, Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg, Westfalen, Hannover, Kommerz, Schleswig- Holstein, des Fürstentums Lübeck, des Großherzogtums Oldenburg, sowie für Mecklenburg-Schwerin, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und vieler Verbände und Vereine in der Monarchie fand in Kiel statt. Sie be- schäftigte sich mit besuchtem Nachtrag zur Regelung des Landwirtsch. Kontrollvertragswesens. Geh. Oekonomierat Petersen, Gutin erstattete das einlei- tende Referat, in dem er die Frage nach der individuellen Fütterung der Einzeltiere als praktisch nicht durchführbar verneinte, während er die Gruppenfütterung als berechtigt anerkannte und ihre Durchführbarkeit betonte. Sehr ver- mietet wurde immer noch ein einheitlicher Maßstab für die Futterbewertung, da die dänische Futtereinheit für Ver- gleiche nur einen sehr beschränkten Wert habe und immer nur Mittelzahlen bringen könne. Er be sprach weiter die Frage der Ausbildung der Kontrollbeamten, bei der immer noch nicht geklärt sei, ob sie nur ein Durckgangsdiplom oder eine Stellung fürs Leben sein solle. Bei der Geschäfts- führung sei mögliche Einfachheit zu empfehlen und die Kontrolle dementsprechend einzurichten. Schwere aufzun- men könne man dem Vorschlage, die Resultate der Kon- trolle für die Prämierung auf Aufstellungen usw. zu Grunde zu legen. Nach lebhafter Debatte, an der sich Dr. Zettweiler, Rostock, Zuchtinspektor Dettinger-Düffeldorf, Amtsrat Schreine-Dittmar, Dr. Wilsdorf-Berlin, Zucht- direktor Mommien-Galle, Oekonomierat Wagnram-Hannover, Prof. Dr. Dieß-Gameln, Dr. Hermes-Berlin, Ritter- gutsbesitzer Kaiser-Kommern und Regierungskommissar Thomsen-Berlin beteiligten, wurde die Einleitung einer Kommission beschlossen, die Vorschläge über zweck- sprechende Arbeiten auf dem Gebiete der Leistungsprüfungen machen soll. Die Kommission soll sich aus Mitgliedern der einzelnen Landwirtschaftskammern zusammensetzen und einer späteren Veranlassung die Vorschläge zur Ver- setzung unterbreiten. Geschäftsführer Dr. Wilsdorf-Berlin be sprach sodann die Vorbildung und die Tätigkeit der Kon- trollbeamten und forderte landwirtschaftliche Vorbildung, jomohl wissenschaftliche wie praktische Ausbildung.

**\* Die „Frisia“,** der Verein reiferer Marienbezieher und Berufsangehöriger für Oldenburg und Ostfriesland (Sitz Olden-

burg), feiert ihr 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, am 4. und 15. Januar im „Deum“ in Evertsen. Am Sonnabend findet Kommerz statt, am Sonntag- morgen Beratung und Frühgottesdienst, mittags Festschmaus und nach- mittags die Fahnenweihe, sowie ein feierlicher Umzug. Konzert und Ball machen den Beschluß.

**\* Evertsen, 25. Nov.** Der nächste (13.) Volksun- terhaltungsabend findet nunmehr bestimmt Sonnt- ag, den 8. Dezember, im „Schützenhof zur Radtenburg“ (D. Golze) statt. Ursprünglich war dieser Unterhaltungs- abend auf den 1. Dezember festgesetzt. Dieser Termin mußte jedoch fallen gelassen werden, da der Saal an diesem Tage anderweitig belegt ist. U. a. haben der Gesangverein und Turnverein ihre Mitwirkung wieder zugesagt. Auch die Damen-Abteilung des Turnvereins wird einige vorzügliche Leistungen zum Besten geben. Herr Müller-Evertsen wird mehrere Cello-Vorträge zu Gehör bringen. Für die Be- wegung der Lachmuskeln wird der allbekannte Humorist J. Wichmann in genügender Weise sorgen. Die Haupt- nummer bildet jedoch der sorgsam vorbereitete Lichtbil- der-vortrag des Herrn Hauptlehrer Wragge, welcher vorzüglich ausgeführte Bilder über Land und Leute in Japan vor Augen führen und entsprechend erläutern wird. Soffen wir, daß der Ueberdruck, der für die Erhaltung und Ver- mehrung der hiesigen Schulbibliothek bestimmt ist, ein recht großer wird. Der Aufschuß der Unterhaltungsabende hat alles Mögliche getan, damit sich dieser Abend seinen Vor- gängern würdig anreihen kann.

**\* Evertsen, 25. Nov. Morgen, Dienstag, den 26. November, nachmittags 4 Uhr,** findet in Hofes Wirtshaus eine öffentliche Gemeinderatsung statt. Um 3 Uhr versammeln sich die Mitglieder behufs Bestätigung der Zieten- und Lauenammpatrisse in Degens Wirtshaus an der Hauptstraße. Weiter steht auf der Tagesordnung: Einweisung von Weegerdeplaten in Ofen, Wehen und Evertsen; Wahl von Gemeindevorsteher; Genehmigung einer Anleihe und Verleihenens. — Nummer erhält auch die Vereinigungsstrafe eine Gasröhrenleitung. Sämtliche Häuser der Straße bekommen Anschluss, auch wird die Straße selbst Gasbeleuchtung erhalten.

**\* Metjenborf, 24. Nov.** In unserem Männergefäng- nis ist die Auswahl eines Direktors erforderlich geworden, da der bisherige, Lehrer Carl's Bor- bed, welcher den Verein mit großer Geschäftlichkeit geleitet hat, versetzt worden ist. Als Nachfolger ist Hauptlehrer Osterloh hierseits vorgeschlagen worden, der in dankenswerter Weise die Wahl auch angenommen hat. Das heutige Sängerfest in Den wird Herr Carl's noch leiten, der zu diesem Zwecke aus seinem neuen Wirkungskreise hier eintreffen wird.

**\* Bad Zwischensch, 25. Nov.** Wozu die Feuerweh- r gut ist, erhellt aus einer Begebenheit, die sich gestern in Krotz- burg zutrug. Ein Mädchen hatte ein Portemonnaie mit ca. 40 M. Inhalt in den offenen Brunnen fallen lassen. Die Feuerwehr benutzte die Spritzenprobe dazu, den verlorenen Schatz zu heben, was ihr auch gelang. Auf dem Schlamm des ausgepumpte- n Brunnens fand sich das Portemonnaie unversehrt wieder. — In den Vorstand der Ortskrankenkasse werden gewählt als Vorsteher der Arbeiter: Holzländer G. Fettingler, als Vertreter der Kassenmitglieder: Buchhändler Rich. Döring und Maurer W. Reies. Rechnungsprüfer sind Buchhalter Anton Meyer und Buchhändler Döring.

**\* Angulisch, 24. Nov.** Der Geflügelzuchtverein Augulisch und Umgegend veranstaltet am kommenden Sonntag in Struhs' Gasthof eine Vorkausstellung von Geflügel, die um 10 Uhr vormittags eröffnet und voranschließend be- schiedt sein wird. Als Preisrichter ist Herr Oberleutnant- Assistent K. v. Blau in Oldenburg, ein hervorragender Kenner und Jüchter von Geflügel, gewonnen worden. Mit der Aus- stellung soll eine um 8 Uhr abends stattfindende Verlosung verbunden sein. Die Ausstellungskommission setzt sich zusammen aus den Mitgliedern: Schulte, Bätmann, Kommandant-Angulisch und Stindt und Lampe-Open. In die Aufnahmungskommission sind gewählt die Mitglieder: Schulte und Steinheil-Angulisch und Holsen-Überberg. Der Verlosungskommission gehören an die Mitglieder: Kommandant-Angulisch, Lampe-Open und Brees- mann-Barfel. — In den Verein aufgenommen wurden die Herren: Kaufmann C. H. Meil-Nordloh und Bahnhofsfestaura- teur C. Lübbens-Angulisch.

**kn. Neuenburg, 23. Nov.** Nachdem am Donnerstag in Burghards Gasthaus die Ortsauswahl statt- fand, worin sämtliche bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt wurden, fand gestern abend die Gemein- deratswahl statt. Es übten 54 Wahlberechtigte ihr Stimmrecht aus. Wiedergewählt wurden die Landwirte: D. Rangediens-Altehe, W. Gadeken-Neuenburg und S. Säf- ten-Amtel; neugewählt wurde Landmann C. Warnten- Altehe. Es waren 3 Listen aufgestellt.

**w. Wildeshausen, 22. Nov.** Gestern abend 6 Uhr fand im Sitzungszimmer des Rathauses eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt. Dem Stadtrat wurde der Antrag des Amtsverbandes Wildeshausen mitgeteilt, zu den Kosten der Pflasterung der Amtsverbandshausse in der Straße von der Aß- hornor Chaussee bis zur Abweigung der Chaussee nach Bisbee einen weiteren Zuschuß in der Höhe der Mehr- kosten, die durch den Anlauf der Steine erwachsen wer- den, zu leisten. Im übrigen soll die Pflasterung nach dem Vordemnachhien Kolienanfrage geschieden. — Der Lage- plan der verlängerten Heerstraße wurde in zweiter Lesung genehmigt. Ein gegen den Plan erhobener Protest wurde als unbegründet angesehen. — Mit dem Besitz des Elektrizitätswerts, Herrn Tierpen hierseits, ist seitens des Magistrats ein Vertrag, betr. die elektrische Straßenbeleuchtung, abgeschlossen. Hiernach geschieht vor- läufig auf ein Jahr das Ein- und Ausschalten der Straßen- laternen nach einem von einer Kommission aufgestellten Beleuchtungsständer. Die Stadt kann ferner die jetzigen Kohlenfadenbrenner-Lampen durch Lampen anderer Sys- teme ersetzen. Die Lampen sollen, statt wie bisher bis 11 Uhr, bis 11,40 Uhr brennen. Dieser Vertrag wurde

genehmigt. Aus der Mitte des Stadtrats wurde das Projekt einer Wasserleitung von der Gerbmühle (Kaiserstraße) bis zum Westertor angeregt. In der Begründung wurde angeführt, daß die Gerbmühle in nächster Zeit ein Pumpwerk anlegt. Das Wasser soll der Hunte entnommen werden. Die Kosten der Anlage würden sich für die Stadt nur gering stellen, da nur eine Vergrößerung des Sammelbehälters und ca. 250 Meter Rohrleitung in Frage kommen. Der Stadtrat stand diesem Projekt scheinbar gegenüber, zumal es von großer Wichtigkeit ist, im Falle eines Brandes beim Westertor stets sofort Wasser in genügender Menge zu haben. Auch sollen die Straßen der Stadt von hier aus von Zeit zu Zeit gespült werden. Der Stadtrat beantragt den Magistrat, von sachverständiger Seite einen Plan und Kostenschätzung aufstellen zu lassen und dem Stadtrat zur Beschlusfassung vorzulegen. — Der am letzten Sonntag gegründete Bürgerverein hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, wieder eine Versammlung ab zwecks Wahl des Vorstandes und Genehmigung der Statuten.

n. Bremen, 23. Nov. Das diesjährige Lustkonzert des hiesigen Domchor's gestaltete sich zu einem Jubiläumskonzert seines fünfzigjährigen Bestehens. Der außerordentlich starke Besuch deselben zeigte, ein wie bedeutender Faktor im Bremischen Musikleben dieses vor fünfzig Jahren von dem Lehrer Seiner. Kurth und bei gleichem Mitteln ins Leben gerufene Institut geworden ist. Der stattliche, über schönes Stimmenmaterial verfügende Chor sang unter Professor Köhlers temperamentvoller Leitung a capella-Chöre von Balustrina, Reinthal und Bruch und zum Schluß Bachs Kantate, Gott, der Herr, ist Sonne und Schild (für Chor, Soli, Orchester und Orgel). Durch die Mitwirkung der trefflichen Altistin Martha Doppermann erhielt das Programm eine wertvolle solistische Bereicherung.

Spiekerooog, 22. Nov. Der englische Dampfer „Cabo“, Kapitän Hollabau, 36 Mann Besatzung, mit Baumwolle von Galveston nach Hamburg unterwegs, ist bei Spiekerooog heute vormittag 11 Uhr gestrandet. Die Mannschaft hat sich geweigert, das Schiff zu verlassen, da letzteres unvertehr ist.

Wilhelmshaven, 24. Nov. Der Bau des dritten Hafens soll so beschleunigt werden, daß die Eröffnung möglichst noch im Laufe des Jahres 1908 erfolgen kann. Der Marineetat von 1908 rechnet bereits mit dieser Möglichkeit, wie aus mehreren Forforderungen des Staats deutlich hervorgeht. So werden u. a. gefordert 25 000 M für die Errichtung einer Nebensignalfstation auf der Nordmole der — jetzt noch im Bau begriffenen — dritten Hafeneinfahrt. In der dieser Forforderung beigegebenen kurzen Begründung wird ausdrücklich bemerkt, daß die Einfahrt im Jahre 1908 fertig werden soll. An einer anderen Stelle — außerordentlicher Etat, Kap. 6 Tit. 145 — sind eingestellt zum Bau eines Seuchthaus am Leibdam in der Tiefe als erste Rate 90 000 M. Der Leuchtturm soll nach Fertigstellung der dritten Hafeneinfahrt in Benutzung genommen werden. Bis her genigte das Leuchttower im Roter See. Endlich werden, ebenfalls im außerordentlichen Etat, zum Bau von 10 fiskalischen Mietwohnungen für höhere Offiziere des hierher zu verlegenden zweiten Geschwaders als erste Rate 200 000 M. gefordert. Nun hat der Staatssekretär von Tirpitz vor einigen Wochen anfänglich seiner Anwesenheit in unserer Garnison den Vertretern der Stadt erklärt, daß das Geschwader nach Fertigstellung des dritten Hafens hierher verlegt werden solle. Man wird deshalb im Frühjahr 1909 die Verlegung des zweiten Geschwaders von Kiel hierher erwarten dürfen.

Städt, 21. Nov. Das Drama in der Fremdenanstalt, über das wir seinerzeit berichteten, beschästigte heute hier das Schenkergericht. Der Richter Wilken hatte Anfang Oktober seine in der Fremdenanstalt befindliche Frau in Begleitung seines einzigen Kindes besucht und dort erst sein Kind durch einen Revolverkugeln niedergeschossen, dann seine Frau verwundet und schließlich sich selbst zwei Schüsse beigebracht. Die Kugel, die das Kind traf, drang in die Leber ein, wo sie noch heute liegt. Trotzdem ist das Kind völlig genesen. Die Frau war mit einem Streifschuß dabongekommen, und auch der Mann konnte nach mehreren Wochen als geheilt wieder entlassen werden. Das Gericht erkannte gegen ihn auf drei Monate Gefängnis.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Stadtratswahl.

Noch wenige Tage, und der Tag der Wahl ist da. Freie unabhängige Bürger Oldenburgs! Wollt Ihr einen gerechten Vertreter Eurer Interessen, wollt Ihr einen treuen, zielbewußten und unerschrockenen Mann, der dies wiederholt bewiesen hat, haben, wollt Ihr einen Mann Eurer eignen nennen, der trotz größter Anfeindungen und Verleumdungen niemals erlahmte, seine Überzeugungstreue zu vertreten, so wählt den Kaufmann Hermann Waltheimer. Wähler, laßt Euch nicht betören! Am 28. November alle Mann an Deck für Hermann Waltheimer!

Wahlen in Osternburg.

Weiber! Einigkeit, wo bist Du? Neue Listen, neue Kandidaten an allen Ecken! Grund: Erst etwas Historisches. 1903 stellte der Bürgerverein eine Liste auf, worin alle Stände berücksichtigt waren. Schon am anderen Tage kam eine neue Liste, worin allerdings nur — ein neuer Kandidat aufgestellt war: der Vater dieser Liste. Im Jahre 1905 stellte eine öffentliche Bürgerversammlung die Kandidatenliste fest. In Vorhinein gebracht waren für den Dreikampfschluß zwei Kandidaten, die aber durchfielen. Einige Tage darauf stellte der — landwirtschaftliche Verein eine neue Liste auf, zwei Vorstandsmitglieder an der Spitze der Liste. Erfolg: Die Arbeiterpartei siegte glatt. Jetzt, 1907, wählte man, der Bürger- und der Landwirtschaftliche Verein, eine Kommission von 24 Mitgliedern zur Aufstellung der Kandidatenliste. 12 Mitglieder wählte diese Kommission aus sich heraus. Wertwändig! Ueber 1000 Wähler sind doch sonst in Osternburg. In der Kommission trugte man nicht, daß im Ort etwa 180 Beamte wohnen; für den Gemeinderat wurde keiner aufgestellt. Die Liste hat gewaltig „verschmufft“ bei den Mitgliedern des Bürgervereins; er sieht darin einen „Zuspätkommen“, wie ein Vorstandsmitglied in der öffentlichen Versammlung sich äußerte. Die öffentliche Bürger-

versammlung war eine „agrarisch“ beeinflusste. Trotz dringender Mahnung, doch einen Beamten aufzustellen und nicht alte, verbiente Mitglieder fallen zu lassen, fand der Redner kein Gehör. Schade um die Einigkeit! Die aufgestellte Liste sollte einigend und verbindend wirken, sie wirkt jetzt entzweierend und zerstreud. Warum? Teils erledigt. Dann: Auf der jetzigen Liste stehen die Urheber der neuen Listen von 1903 und 1905. Die Weisheit wird bei dieser Wahl Wunder tun. Und der Erfolg? In drei Wörtern können wir ihn fassen — nach der Wahl. Der Satz steht schon irgendwo oben. Heute war ich in der Kohnhalle, wo nach einer ganz vernünftigen Rede die Liste der Arbeiter-Partei bekanntgegeben wurde. Auch viele Nicht-Sozialisten, ganz gewöhnliche Bürger, sind aufgestellt. Ob die Liste einigend und verbindend wirkt? Halte beide nebeneinander, und dann — durch ein einfaches Mittel kannst Du leicht jemand ärgern. Die „Vetter- und Freundschaftslandkinder“ — Stich durch! Einer vom „Vlod“.

In der Lezhalle

macht sich namentlich Sonntags sehr bemerkbar, daß nur am langen Tisch die Beleuchtung in Ordnung ist, die Gasflammen für die beiden anderen Tische aber wegen irgend welcher Mängel nicht. Sollte hierin nicht Abhilfe getroffen werden können, ebenso daß im Stadtrat über dem Zimmer bei Gelangsbänden der Takt nicht durch Stempeln mit dem Fuße verfehrt wird, wie es Freitag abend geschah? Ein Besucher.

Bahnheizung.

Beim Eintritt der kalten Witterung wird es von den Reisenden der Strecke Oldenburg-Verden-Nordenham allgem. auffallend gefunden, daß in den Wagen eine geradezu sibirische Kälte herrscht. Einander dieses, welcher fast täglich diese Strecke fährt, hat sich dabei einen nicht zu verachtenden Schnupfen weggeholt. Noch schlimmer ist es für kleine Kinder, welche diese Strecke fahren müssen; wie leicht können sich dieselben den Tod davon holen! Die vielen Beschwerden dem Schaffner gegenüber verlaufen stets resultatlos. Auf eine gelegentliche Anfrage bei einem Lokomotivführer erregnete derselbe, daß die Kohlen so schlecht wären, daß von der Maschine absolut kein Dampf abgegeben werden könne. Sehr pünktlich ist die G. D. C. P. in Verhänden von Straßen beim Verreisen einer unrichtigen Wagenklasse usw., daß sie aber dem reisenden Publikum gegenüber auch gewissenmaßen Verpflichtungen hat, scheint völlig unbeachtet zu bleiben. Wer ist für obigen Mißstand verantwortlich?

Gemeinderatswahl in Rastede.

In der ersten Versammlung zur Gemeinderatswahl ist als Kandidat für den Ort Herr Gärtner W. S. Kraatz aufgestellt worden. Derselbe ist als offener Kämpfer aus der Reichstagswahl noch wohlbekannt. Auch bei vielen anderen Gelegenheiten, wie im Schulausschuß, im Obst- und Gartenbauverein, im landw. Verein usw., hat Herr Kraatz sich als ein unflüchtiger, tatkräftiger Mann bewährt und gezeigt, daß er keinem zu Liebe und keinem zu Gefallen vor dem abweist, was er als richtig erkannt hat. Von Sonderinteressen, wie man es bei anderen so häufig erlebt, läßt er sich durchaus nicht leiten. Solche Männer können wir Gemeinderäte sehr nötig gebrauchen, wenn auch „der ruhige gemüthliche Ton aus den Stimmungen“ verschwindet, wie ein Gemeinderatsmitglied, welches den Eintritt des Herrn Kraatz zu fürchten scheint, mehr als harmlos bemerkte. Es ist sehr wünschenswert, wenn auch andere Leute als die Mitglieder eines von den Verhandlungen und Beschlüssen der Vertretung einer so großen Gemeinde erfahren. Es muß höchst nötig mit mancher alten Rücksichtigkeit, die sich bei uns erhalten hat, gebrochen werden, und dies wird geschehen, wenn Herr Kraatz gewählt wird. Jeder, der es mit der Gemeinde gut meint, sorge dafür, daß Herr Kraatz am Donnerstag durchkommt! — m.

Rasteder Gemeinderatswahl.

Jetzt sind für den Ort Rastede nicht weniger als vier Kandidaten für die Gemeinderatswahl aufgestellt. Will man die Wahl so zerstückeln, daß schließlich gar keiner hinkommt? Wähler von Rastede, laßt Euch nicht von Verblüfften, bleibt bei dem Mann, den wir von Anfang an aufgestellt haben. Wählt Gärtnereibesitzer Kraatz, keiner vertritt die Interessen unseres Ortes besser wie der. S. S.

Handelsteil.

Wom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt. London, 23. Nov. Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt dauert die matte Lenzung ohne Fortschritt eine Besserung an. In Wirklichkeit gibt es augenblicklich eigentlich keinen Markt für Roh Eisen und Fertigmaterial. 50 Hochöfen wurden während der letzten Woche ausgeblasen. Jedermann fühlt den Druck der finanziellen Krise.

Beendigung des Hafenarbeitersverbandes in Rotterdam. Der Verband der Hafenarbeiter in Rotterdam hat unter Annahme der Bedingungen der Vereinigung der Arbeiter die Beendigung des Ausstandes beschloffen. Der Gesellschaft betr. die Gleicherstellung des Wechselprotektres, der dem Reichstagsgegangenen ist, bringt in erster Reihe neben einer Forderung der Vorarbeiten für das Verfahren die Einführung des Postprotektres. Der Entwurf entspricht in seinen Hauptpunkten den Anforderungen der Handelswelt. Eine Gleicherstellung des Wechselprotektres war schon seit langem eine dringende Notwendigkeit, und wenn jetzt die Aufnahme des Protektres auch den Postbeamten gestattet werden soll, so folgt Deutschland damit nur dem Beispiel anderer Länder, insbesondere dem Belgien, wo sich der Wechselprotektres durch Postbeamte auf das Beste bewährt hat.

Schätzung der Dividende der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergw.-Gesellschaft schätzt die Dividende für das mit dem 31. Dezember schließende Geschäftsjahr auf 11 bis 12 Proz. (i. B. 11 Prozent).

Konkurs Lappenberg in Hamburg. Der Status der Konkursfirma Lappenberg zeigt bei Passiven in Höhe von 1 650 408 M Aktiven von 477 552 M. Für die Gläubiger dürfen also 29 Prozent, oder falls, wie anzunehmen, die Verwandten auf ihre Forderungen verzichten, 41 Prozent herauskommen.

Freiermähdigung in der Eisenindustrie. Das Eisenländer Eisenindustriell behält, wie gemeldet wird, für das erste Quartal die bisherigen Eisenpreise bei, es ermäßigt aber die Preise für das zweite Quartal 1908 dahin, daß pro Zentner Semelter 1908 Kohlpast um 5 M, Rohlpast um 7 1/2 M pro 10 Zent, gegen die jetzigen Preise herabgesetzt werden.

Berlin, 23. Nov. Geldmarkt. Am hiesigen Geldmarkt blieb der Privatdiskont heute unverändert 7 Prozent. Es zeigte sich Nachfrage nach Diskonten, einer Ermäßigung des Privatdiskontsatzes fanden aber Befürchtungen entgegen, daß die Reichsbank event. wieder mit der Reduktionierung von Schatzscheinen beginnen könnte. Tägliches Geld war mit 6 Prozent und darunter angeboten. Ultimogeld bedang, obwohl die Nachfrage nicht sehr umfangreich war, 7,25 Prozent, vereinigt auf 7,57 Prozent. Die französischen Gelder, die bisher im hiesigen Markt zu Reportzwecken ausgeliehen waren, sind zum größten Teil prolongiert worden.

Berlin, 23. Nov. Börse. Die Grundtendenz der heutigen Börse ist als eine feste zu bezeichnen, doch war eine härtere Zurückhaltung als gestern unverkennbar, hervorgerufen offenbar durch die Ungewißheit darüber, inwieweit die Bank von Frankreich Amerika mit Geld direkt oder indirekt unterstützen würde. Als im Verlauf der Börse London Kursbefestigungen signalisierte, wurde das Geschäft etwas reger und, soweit Abschwächungen eingetreten waren, wurden dieselben wieder eingeholt. Remeswert höher wurden Schiffahrtaktien infolge der starken Rückwanderung von Arbeitern nach Europa.

Neueste Schlußkurse.

	22. Nov.	23. Nov.
Diskont	167,30	167,37
Deutsche	223,87	223,87
Ganckels	151,87	151,75
Bohum	195,50	196,25
Quara	216,70	216,75
Garpen	192,25	193,12
Gelsen	191,—	191,62
Kanada	141,—	141,50
Rafet	112,40	112,60
Uoyd	101,60	103,10
4% Russen	78,50	78,62
Alquafisen	85,50	86,—
Nordb. Woll	140,—	140,—
Zandeg	feiter.	feht.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 23. Nov. Oldenburgische Landesbank.

	Anfang Okt.	Verlauf Okt.
3 1/2% Oldenburg. Konj. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	91,50	92,—
3 1/2% dergleichen mit halbjähr. Zinsen	91,50	91,50
3% dergleichen	91,50	91,50
3% Oldenburg. Prämien-Oblig. in p. G.	131,60	132,40
4% Oldenburg. Staat. Kreditanleihe-Oblig., Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgezahlt	—	100,—
4% Oldenburgische Staat. Kreditanleihe-Oblig., Gesamtsumme auswärts auf den 1. April 1908 zulässig	98,50	99,—
3 1/2% Oldenburg. Staat. Kreditanleihe-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	92,60	93,10
4% Oldenburg. Stadtanleihe von 1911	98,50	—
4% Oldenburg. Stadtr. Gemeinde-Oblig. (Steueranleihe) verfallene Tilgung b. 1908 ausgezahlt	98,50	—
4% d. verfallene Oldenburg. Amtsverbands- u. Kommunalanleihen	98,50	99,—
3 1/2% dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91,—	91,50
3 1/2% dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91,—	91,50
4% alt. Gutin-Gübeder Prioritäts-Oblig.	98,50	—
3 1/2% d. Deutsche Reichsanleihe	92,95	93,50
3 1/2% d. dergleichen	82,60	83,15
3 1/2% d. Preussische Konj. Anleihe	93,30	93,85
3% d. dergleichen	82,50	83,05
4% Alt. Rheinprovinz. Anleihe-Eine	99,20	99,50
4% Alt. Westf. Provinzial-Anl., unverb. b. 1916	99,60	99,90
4% Alt. Charlottenburger Stadtanleihe b. 1907, Rückzahlung bis 1917 ausgezahlt	—	—
4% Alt. Kreis-Stadtsanleihe v. 1907, unverb. d. 1917	98,70	—
4% Alt. Flora-Heimer Stadtanleihe von 1907	—	—
4% Alt. Gutin-Gübeder Eisenbahn-Prioritäts-Oblig. II. Emission	98,50	—
3 1/2% Alt. Kreelder Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	—	—
4% Alt. Frankfurter Hypotheken - Kredit - Verein Pfandbriefe, unverlosbar u. unverb. b. 1913	97,90	98,20
3 1/2% d. dergleichen, unverb. b. 1913	94,20	94,50
4% Alt. Gollner Grundbesitzer - Hypotheken-Pfandbriefe, unverb. b. 1916	97,90	98,20
4% Alt. Kreuz. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, unverb. b. 1916	97,95	98,25
4% Alt. Hamburger Spoth.-Bank-Pfandbriefe, unverb. b. 1916	97,95	98,25
4% Alt. Kreuz. Pfandbrief-Bank Spoth.-Pfandbr., unverb. b. 1916	97,95	98,25
4% Alt. Schwaburger Spoth.-Bank-Pfandbriefe	97,20	97,50
4% Alt. dergleichen, unverb. b. 1912	97,70	98,—
4% Alt. Dänische Institut Kassen-Oblig., in Dänemark mündelicher	—	—
4% Alt. Jütlandische Pfandbriefe, in Dänemark mündelicher	—	92,25
4% Alt. Ropdenoener Pfandbriefe, in Dänemark mündelicher	—	92,90
4% Alt. Annerliche Staatsrente in Kronen	91,60	—
3% Alt. Itenerliche Italienische garant. Eisen-Obligations	—	—
4% Alt. Deutsche Eisen-Ges.-Oblig., rückz. 105% p. G.	97,20	97,50
4% Alt. Eisenbahn-Bank-Obligations	97,—	97,30
4% Alt. Eisenbahn-Bank-Obligations	97,—	97,30
4 1/2% Alt. Rhein. Gesellschaft f. Bergbau u. Hüttenbetriebe, Teilhaberschr., unverb. b. 1912, a 10% p. G. rückzahlbar	99,40	—
Kurs Amsterd. für fl. 100 in M.	168,95	169,75
Kurs London für 1 Str. in M.	20,50	20,58
Kurs Newyork für 1 Doll. in M.	4,185	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,17	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in M.	16,87	—
Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 7 1/2 p. G.	—	—

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

	Anfang Okt.	Verlauf Okt.
Mündelicher		
3 1/2% Alt. Oldenburger Kontos	91,50	92,—
3 1/2% Alt. neue do. do. halbj. Zinsen	91,50	92,—
3% Alt. do. do. do.	—	—
4% Alt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anleihe-Oblig. v. 1908	—	—

Table of financial news and bond prices. Columns include bond type (e.g., 'Rückzahlung b. 1. Jan. 1917'), price, and other details.

Table of financial news and bond prices. Columns include bond type (e.g., '4 1/2% Pr. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Anstalt'), price, and other details.

Kufeke advertisement. Features a logo with 'Kufeke' and text: 'Geschäftliche Mitteilungen. Täusendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.'

Pfeiffer & Co., Bremen advertisement. Text: 'Kaffee- und Tee-Import und Export. Kaffee-Gross-Rösterei. Man fordere bemuesterte Anstellungen. Referenzen erbeten. Wo nicht vertreten, Agenten gesucht.'

Schiffsnachrichten. 23. November. Norddeutscher Lloyd. 'Jord', Randermann, nach Ostafrika, heute 5 Uhr morgens in Colombo. 'Kaffel', Hansen, nach Baltimore, geht 10 Uhr vormittags in Baltimore.

Zwei Freunde, die man gern im Sommer vergisst. Text: 'fann man im Winter nicht entbehren: den Ofen und Franz echte Sodener Mineral-Bastillen. Wie man Holz und Kohlen für den Winter in den Keller schafft, so sollte man die Hausapotheke ordentlich mit Franz echten Sodener Mineral-Bastillen ausstatten, damit man den Kindern täglich einige zur Schule mitgeben kann, und das man Franz echte Sodener zur Hand hat, wenn eine der häufigsten möglichen Erkrankungen schnell und obendrein bequem bekämpft werden soll. Sie kaufen "Franz echte Sodener" in jeder Apotheke, Drogerie- und Mineralwasserhandlung für 85 & die Schachtel. Warten Sie jedoch streng darauf, daß man Ihnen keine Nachahmung, sei sie mit oder ohne Geschäftszusatz, aufschwatzt.'

Gemeinde Wardenburg. Die zur Instandsetzung des Pfeilerweges von Altkirchhofs bis Bentzshufen erforderlichen Erdarbeiten sollen am Freitag, den 29. Nov., nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich mindelfördernd vergeben werden. Der Gemeindevorsteher, Danneemann.

Schönheitsfehler durch Puder und Schminke zu vermeiden, ist nicht selten ein Verbrechen an der eigenen Gesundheit. Man benutze die nach dem genialen Dr. R. P. Nr. 138988 von Dr. Zucker & Co., Berlin, hergestellte wunderbar milde Juchod-Seife, ärztl. empfohlen und laienmäßig bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Gebirgsverpackung) und M. 1.50 (große Gebirgsverpackung) in Verbindung mit Juchod-Creme, dem herrlichsten und unachahmlichsten Hautcreme, Preis M. 2,-, Probetüte 75 Pfg.

Überrassende Neuheit. Persil. vollständig ungefährlich kein Waschbrett kein Bürsten. Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend. Henkel & Co. Düsseldorf. „Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.“

Kirchengemeinde Ofen. Die Hebung der Kirchenumlagen findet statt: In Ottmanns Wirtschaft in Meßendorf am Donnerstag, den 28. November, nachmittags u. 3-5 Uhr; in Meßendorf an demselben Tage, vormittags von 10-12 Uhr; im übrigen vormittags von 8-11 Uhr im Saale des Unterzeichneten. Bloh, G. Brunko, Kirchenrechnungsführer.

Wunderbare Erfolge, zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, westberischsten u. in Gegenlag zu obiger auch jetzt kräftig wirkenden Zucker's Patent-Medizinalseife, Preis 50 Pfg. (kleine Verpackung, 150/150) und M. 1.50 (große Verpackung, 300/150, non stickiger Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher verzweifelt hatte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der Kinder verwendet die deutsche Mutter Bismoor-Kinder-Seife, Dr. R. P., Preis 50 Pfg. und Bismoor-Kinder-Creme, Preis 40 Pfg., Seppelstraße 70 Pfg., das Gesichts- und Haarschminke für die feinste Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch Dr. Zucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 78.

„Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.“

Gierverkaufsgenossenschaft e. G. m. B. H. Großenmeer. Die Anfuhr der Gier soll für das Jahr 1908 vergeben werden. Die Bedingungen sind beim Geschäftsführer zu erfahren und Angebots bis zum 1. Dezember d. J. einzureichen. Der Vorsitzende, Rabf. Ohmsede, Bunnemann.

Wunderbare Erfolge, zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, westberischsten u. in Gegenlag zu obiger auch jetzt kräftig wirkenden Zucker's Patent-Medizinalseife, Preis 50 Pfg. (kleine Verpackung, 150/150) und M. 1.50 (große Verpackung, 300/150, non stickiger Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher verzweifelt hatte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der Kinder verwendet die deutsche Mutter Bismoor-Kinder-Seife, Dr. R. P., Preis 50 Pfg. und Bismoor-Kinder-Creme, Preis 40 Pfg., Seppelstraße 70 Pfg., das Gesichts- und Haarschminke für die feinste Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch Dr. Zucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 78.

Wollgarn v. 1/2 Pfd. 1.25, 1.40, 1.65, 1.90, 2.40. S. Siegrad.

Vardenfether | Jever-Verf. Gesellschaft Die Jahresrechnung für 1906-1907 der Gesellschaft liegt vom 25. d. M. bis zum 9. Dec. in der Wohnung des unterzeichneten Rechnungsführers zur Einsicht aus. Einmalige Einwendungen gegen dieselbe sind bis zum letzten genannten Tage vorzubringen. Vardenfeth, 22. Nov. Abeler, Rechnfr.

Jodella (Lahusens Lebertran). Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. Wirkt blutbildend, säurenerkend, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrophulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2.50 und 4.00. Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben. Alleiner Fabrikant: Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen. Da Nachahmungen, achte man auf die nebenstehende Figur u. den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind nicht echt zurückzuweisen. Niederlage in allen Apotheken von Oldenburg, Rastede, Ovelgönne, Zwischenahn, Westerstede, Rodenkirchen, Jade, Hohenkirchen, Fedderwarden, Brake, Elsterh., Jever, Dedsdorf, Heppens, Neue Kirchen etc.

Oldenburger Weisermarkt-Herdhug-Verein. Auswahl von Kühen in Milch zur Ausstellung in Leipzig 1909. Die Besitzer geeigneter Kühe und Quenen werden gebeten, Namen, Nummern (Abkunft und Alter bei Quenen), sowie Halbjahr 1907-08 hierher mitzutauschen. Die Tiere werden in nächster Zeit ausgewählt und sollen erst Mitte August bis Anfang September belet werden. Dafür wird entschädigt: Für jeden Tag, um welchen eine Kuh mehr als fünfzig Tage nach dem Kalben, eine Quene nach dem 1. Februar 1908 belegt wird, 75 M. Für dreimonatigen älteren Kühe in Milch, welche im Winter 1908 bis 1909 durch die Prämien-Kommissionen anerkannt ausgewählt werden, wird eine weitere Entschädigung von 120 M. für jüngere Kühe, nach Juni 1905 geboren, von 100 M. als Futtergeld bezahlt. Der Vorsitzende: B. Cornelius. Dauerbrenner zu verkaufen. Bremer Chauße Nr. 16.

Zu besonderen Ausnahmepreisen verkaufe, um damit zu räumen: Feingrollen, Weinmalköcher, Bohnerbüchsen, Zwischenschüsseln, Speiseleibschänke, Miesenglocken und ulv. in nur Ia Qualitäten. Emil Huhold, Langestr. 19.

100 frische dicke Eier gibt ab zu 8/1, M in Kisten von 500 Stück ohne Kiste, unter Verpackung. Johann Wils, Cloppenburg.

Abbruch Langestr. Nr. 9 (Branche): Kuchholz und Balken in allen Längen, Feuerholz und gute Mauersteine.

Lehranstalt für Gärungsgewerbe Grimma-Leipzig, unter Oberaufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern zu Dresden stehend, Karlsruher- und Gesebrennerstraße. Chemisches u. mikroskopisch-bakteriologisches Unterrichts-Laboratorium. Monatskurse für Detailarbeiten. Eintritt nach Vereinbarung. Lehrpläne durch Dr. Dreierhoff.

Gasmotor, 8 HP., sehr gut erhalten, ist billig abzugeben. Bremen, Große Str. 36-40. Zu verkaufen eine Ladeneinrichtung und große Lagerfächer. G. Hoffmann, Langestr. 8.

Zu besonderen Ausnahmepreisen verkaufe, um damit zu räumen: Feingrollen, Weinmalköcher, Bohnerbüchsen, Zwischenschüsseln, Speiseleibschänke, Miesenglocken und ulv. in nur Ia Qualitäten. Emil Huhold, Langestr. 19.

„Nordsee“ frische grüne Heringe Pfd. 15 Pfg., lebendfrische Stinte Pfd. 15 Pfg. Fischhandlg. „Nordsee“, Gaffstraße 6. Wegen Platzmangel ein altes Sofa billig zu verkaufen. Gaffstraße 2.

Ein gut erhaltener Herren-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Oldenburg, Ulmenstr. 3, unt. Ohmsede. Mehrere in hies. Gemeinde belegene schöne Besitzungen (H. Sandstellen etc.) stehen unter meiner Nachweisung mit beliebigem Antritt zum Verkauf. H. Karshoff, Auctionator.

Lehranstalt für Gärungsgewerbe Grimma-Leipzig, unter Oberaufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern zu Dresden stehend, Karlsruher- und Gesebrennerstraße. Chemisches u. mikroskopisch-bakteriologisches Unterrichts-Laboratorium. Monatskurse für Detailarbeiten. Eintritt nach Vereinbarung. Lehrpläne durch Dr. Dreierhoff.

Gasmotor, 8 HP., sehr gut erhalten, ist billig abzugeben. Bremen, Große Str. 36-40. Zu verkaufen eine Ladeneinrichtung und große Lagerfächer. G. Hoffmann, Langestr. 8.

Zu besonderen Ausnahmepreisen verkaufe, um damit zu räumen: Feingrollen, Weinmalköcher, Bohnerbüchsen, Zwischenschüsseln, Speiseleibschänke, Miesenglocken und ulv. in nur Ia Qualitäten. Emil Huhold, Langestr. 19.

„Nordsee“ frische grüne Heringe Pfd. 15 Pfg., lebendfrische Stinte Pfd. 15 Pfg. Fischhandlg. „Nordsee“, Gaffstraße 6. Wegen Platzmangel ein altes Sofa billig zu verkaufen. Gaffstraße 2.

Ein gut erhaltener Herren-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Oldenburg, Ulmenstr. 3, unt. Ohmsede. Mehrere in hies. Gemeinde belegene schöne Besitzungen (H. Sandstellen etc.) stehen unter meiner Nachweisung mit beliebigem Antritt zum Verkauf. H. Karshoff, Auctionator.

Fr. Lehmann, Gaffstr. 10. - Rabatmarken. - Bauernmarktmarkt. Ribben, Hinkel und Speck, stets in bester Güte vorrätig. Herrn. Meyer, Gade Haaren-Mottenstr. Zu verl. e. 8 Tage alt. Vullenkalb. Joh. Hoffmann, Woberei-Chauff. Embi. m. z. Wäldchenartigen. D. H. S. D. 14, Bil., Langestr. 20.

Bieh-Auktion in Oldenburg. Viehhändler J. Leng u. Vorbold in Friesdorf lassen am Sonnabend, 30. Novbr., nachm. 1 Uhr anhd. bei H. Ritter am Pferdemarktplatz: 20 Stück schwere hochtragende u. milchg. Kühe und Quenen auf Zahlungsfreiheit verkaufen. Ratzebe. S. Dege, Aukt.



# 3. Beilage

zu Nr. 325 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 25. November 1907.

## Vom Landtage.

Der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht, Wahlberechtigung der Frauen betreffend, richtet an Landtag und Ministerium das Gesuch;

bei Gelegenheit der bevorstehenden Aenderung der revidierten Gemeindeordnung vom 15. April 1873 auch einige das Gemeinwohl der Frauen berücksichtigende Aenderungen vorzunehmen.

Unterzeichnet ist die Petition von Dr. Anita Augsburg und Lida Gustava Heymann. Bekanntlich spricht hier Donnerstag Abend Frau Martha Biez aus Hamburg über das Frauenwahlrecht im Vereinshaus, Neustadt.

Gutsbesitzer Müller-Rutthorn reicht zu seiner Petition ein ein Anschließblatt für die Errichtung eines Kartennetzes noch nachträglich eine Zeitungsnote des „D. M. S.“ ein, aus der hervorgeht, daß ein Sandbodenbesitzer Land an die Eisenbahndirektion verkauft, das Scheffelhaat zu 500 M. Damit will er nachweisen, daß seine Forderung der Eisenbahn gegenüber von 4500 M pro Hektar dieser gegenüber, die sich auf 5000 M pro Hektar beläuft, nicht zu hoch war.

Wie schon erwähnt, hat der Verein der Viehhändler (Vez. Aug. Bartholomäus hier, 1. Vor.) eine Petition des Viehhändlers Wilhelm Levy in Zever an den Landtag unterlegt, die sich mit einer Aenderung des Zeverischen Herdbuchvereins befaßt. Das Rindviehgeschäftsgebiet bestimmt, daß die Geschäfte der staatlichen Verbandskommission der Zeverischen Herdbuchvereins Zever und Mistringen dem Zeverischen Herdbuchverein übertragen werden. Nach den Satzungen dieses Vereins, dem also staatliche Funktionen übertragen sind, kann nur derjenige Mitglied werden, der in den privaten landwirtschaftlichen Verein Zever aufgenommen ist. Wilhelm Levs Aufnahme hatte der landwirtschaftliche Verein Zever abgelehnt, obwohl er eine bedeutende Weidewirtschaft und einen großen Viehhandel betreibt und gegen seine Geschäftsführung nichts einzuwenden ist.

Seine Eingabe an das Ministerium um Einsichten gegen diese Ablehnung war erfolglos, weil der Verein einen privaten Charakter hat. Auch eine weitere Eingabe blieb ohne Ergebnis; das Ministerium erklärte, der Herdbuchverein handle völlig jagungsgemäß. Der Votum nennt diesen Zustand, daß staatliche und private Einrichtungen miteinander verknüpft sind, für sehr reformbedürftig. Es sei ein schwer empfindbarer Mangel, daß die Zugehörigkeit zu einem privaten Verein Vorbedingung ist, um an den Vorzügen und Auszeichnungen des Herdbuchvereins teilzunehmen. Es ist ferner wiederholt vorgekommen, daß durch Ausschluß aus dem privaten Verein auch die Zugehörigkeit zum Herdbuchverein erloschen ist. Der Ausschluß erfolgt auf Antrag von 5 Mitgliedern durch eine Mehrheit von zwei Dritteln der in einer Versammlung anwesenden Mitglieder ohne Angabe der Gründe. Votum nennt es eine Verengung, wenn, wie geschieht, jemand aus politischen Gründen von der Mehrheit der anderen geminteten Mitglieder ausgeschlossen wird. Auch erhebliche materielle Nachteile treffen den, der nicht in den landwirtschaftlichen Verein aufgenommen wird. Der Votum schlägt eine Statutenänderung vor sowie Einrichtung des Beschwerderechts gegen Aufnahmeverweigerung und Ausschluß.

Zum Vergessentwurf erklärt der bekannte Stammparzellist W. Prückhammer in Ahrensböf in der Petition:

Da die Ahrensböf Grundbesitzer sich als wirkliche Eigentümer ihrer Grundstücke betrachten, so beanspruchen sie auch die damit verbundenen Rechte, worüber es im Bürgerlichen Gesetzbuch § 905 heißt:

„Das Recht des Eigentümers eines Grundstücks erstreckt sich auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Oberfläche.“

Als Selbstbeteiligter und Beauftragter der Ahrensböf Grundbesitzer will ich es nicht unterlassen, Vorstehendes dem hohen Landtage bei der Vorberatung des Vergessentwurfes zur Kenntnis zu bringen, indem ich noch hinzufüge, daß mein Bestreben dahin gehen wird, auf die im vormaligen Amte Ahrensböf etwa vorhandenen Bodenschätze zu Gunsten anderer Staatsbürger nicht Verzicht zu leisten, sondern mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu streben, daß die mir und meinen Auftraggebern als Grundbesitzern zustehenden bergbaulichen Rechte in vollem Umfange gewahrt werden.

## Seeamt Brake.

X. Brake, 23. Nov.

Vorliegender Antragsrichter Ricklefs, Beiführer Fischereidirektor Bus, Kapitän Gollin, Hafenmeister Böhne und Kapitän Poppe, alle aus Brake, Reichskommissar Kontreadmiral z. D. Lillie, Oldenburg.

Das Seeamt führte die am 8. November verbotene Verhandlung zu Ende über den

### Zusammenstoß

zwischen dem Hans-Schlepper „Seligoland“, Kapitän Martens, mit der Tjalk „Anna“, Schiffers Ahrens, der sich in der Nacht zum 27. Oktober d. J. auf der Wejer bei Einswarden, in der Nähe des Zollwachschiffes, ereignete. Der Zusammenstoß erfolgte, als der Schlepper, der behufs Zollauffahrt gegen die Ebbe gedreht hatte, nach beendeter Abfertigung mit seinem etwa 200 Meter langen Schleppluge in dem nur 400 Meter breiten Fahrwasser in der Wendung begriffen war. In der Wendung sichtete man den von Geseftimede kommenden Segler Anna. Kapitän Martens gab zwei Töne (ich richte meinen Kurs nach W.), wollte aber dadurch der Tjalk anzeigen, sie — die Tjalk — solle sich an W. halten, er selber jedoch richte seinen Kurs nach SW. Von der Tjalk Anna wurden zunächst keine Manöver gemacht, als aber der Schlepper das Signal wiederholte, ohne nach W. auszuweichen, versuchte man abzuhalten, jedoch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden.

Vom Vorliegenden sowohl wie vom Reichskommissar wird Kapitän Martens wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das von ihm gegebene Signal in direktem Widerspruch siehe zu § 28 des Seerechts. Kapitän Martens will dieses nicht einsehen und behauptet, in der von ihm verfahrenen Weise würde überall auf der Wejer gehandelt.

Der Reichskommissar führte aus, daß die Kollision selber unter außerordentlich schwierigen Umständen erfolgt sei und daher auch milde zu beurteilen sei, wenn der Führer des Schleppers seinen Irrtum einsehe. Da dieses aber nicht geschehe, Kapitän Martens also unter ähnlichen Verhältnissen in derselben Weise handeln würde, so sei er verpflichtet, im Interesse der öffentlichen Sicherheit Patententscheidung zu beantragen.

Kapitän von Szymanski, der Beifahrer von Kapitän Martens, führte die Kollision zurück auf die außerordentlich schwierige Situation, auf das geringe Entgegenkommen der Zollauffertigungsbehörde und auf das Verhalten des Schiffers Ahrens. Er sieht keinen Zusammenhang in dem irrtümlich gegebenen Signal mit dem Zusammenstoß und bittet das Seeamt, nicht auf Patententscheidung zu erkennen.

Der Schluß des Seeamtes lautet: Am 26. Okt. 1907, gegen 11 1/2 Uhr abends, hat auf der Wejer in der Nähe des Zollwachschiffes bei Einswarden ein Zusammenstoß zwischen der Tjalk Anna aus Brake und einem Schleppluge des Schleppers Seligoland stattgefunden, wobei die Tjalk erheblich beschädigt ist. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der zwecks Zollauffahrt an der Spitze des Fahrwassers stromaufwärts gedrehte Schlepplug zum Weiden SW. drehte und dabei der Tjalk des Schleppers, Kapitän Martens, die Lage der Tjalk, die auf Wejer wartete und vor dem Winde stromaufwärts gerichtet war, von Anfang an nicht genügend berücksichtigte. Dieses hängt

damit zusammen, daß Kapitän Martens, als er die Wendung ausführte, zunächst das Ruder rüsten mußte, um von dem vor seinem Bug freudenden Zollkutter Witz freizukommen. Der Schiffers Martens hat darauf, daß er ein Signal von zwei Tönen gab, während er nach SW. auswich, einen Verstoß gegen § 28 der Seestrafenordnung, der übereinstimmend mit § 58 der Vorschriften für die Wejer, begangen. Wenn er das Signal von zwei Tönen gegeben hat in dem Bestreben, der Tjalk zu zeigen, daß er sie an SW. passieren wolle und daß sie sich ihrerseits an W. halten solle, so war dieses Verhalten nicht gerechtfertigt, da nur Gründe zwingender Natur ein Abweichen von der Vorschrift gestatteten. Wenn die Angaben des Kapitän Martens, daß beim Landen und Wenden auf der Wejer allgemein so verfahren würde, wie von ihm geschildert ist, zutreffend sein sollte, so wäre dieses ein schwerer Mangel, der zu schweren Zusammenstößen führen könnte. Unter den vorliegenden Verhältnissen hätte der Zusammenstoß sich jedoch nach Ansicht des Seeamtes auch dann nicht vermeiden lassen, wenn Kapitän Martens sein Manöver richtig angelegt und statt zwei Tönen einen Ton gegeben hätte. Das Verhalten des Kapitän ist daher nicht als die Ursache des Zusammenstoßes anzusehen, und aus diesem Grunde dem Kapitän die Vergütung zur Ausübung seines Gewerbes zu belassen. Die nach dem Unfall getroffenen Maßregeln entsprachen den Vorschriften.

## Zur Schulgehehrage

nimmt jetzt auch ein katholischer Lehrer in der „Münsterl. Tagesztg.“ (Nr. 305) Stellung, indem er den Nachweis zu führen sucht, daß die geistliche Schulaufsicht beseitigt werden müsse. Das dieser Herr — so schreibt die „Westf. Volksztg.“ — nicht die Ansicht der Mehrheit der kath. Lehrer Oldenburgs vertritt, war jedem klar, der auch nur einigermaßen in unseren Lehrkreisen bekannt ist. So hat er denn auch schon in Nr. 367 derselben Zeitung aus dem Munde seiner Kollegen eine ebenso prompte als einschneidende Zurückweisung erfahren.

In derselben Nummer findet sich sodann folgende kurze, aber bedeutungsvolle Erklärung:

Dem Verfasser des Artikels betr. Schulaufsicht in vorletzter Nummer dieser Zeitung erwidere ich, daß die fundgebenden Ansichten und Vorschläge der Lehrerzeitung und den Wünschen des katholischen Oldenburgischen Lehrerverbandes durchaus nicht entsprechen.

Fortmann-Clöppenburg, Vorsitzender des kath. Lehrerverbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Unsere katholischen Lehrer — schreibt die „Volksztg.“ weiter — sind also in ihrer großen Mehrheit offenbar nicht dafür zu haben, daß sie durch Agitation gegen die geistliche Schulaufsicht dem Liberalismus Vorkampfbühnen leisten.

Der erste Kritiker schreibt der Kirche folgende Rechte gewahrt wissen:

1. Aus der Bestimmung der Kirche, die Menschen zum ewigen Heile zu führen, folgt, daß ihr die Erteilung, Leitung und Aufsichtung des Religionsunterrichts (Katechismus und biblische Geschichte) zusteht.

2. Da aber auch in andern Fächern, besonders im Deutschen, in der Geschichte und Naturgeschichte, die religiös-sittliche Bildung beeinflusst wird, muß der Kirche die Garantie gegeben werden, daß in ihnen die religiös-sittliche Ausbildung mindestens keinen Schaden leide.

3. Weil diese Bildung wesentlich von dem Beispiele des Erziehenden abhängt, muß die Kirche die Möglichkeit haben, Lehrer, welche es in diesem Punkte schwer fehlen lassen, an der religiös-sittlichen Schädigung zu hindern.

Unseres Erachtens verdient der Verfasser einen Preis für den Nachweis, wie solche Rechte ohne eine ähnliche Einrichtung wie die heilige geistliche Schulaufsicht sicher gestellt werden können, meint die „Volksztg.“ nicht zu Unrecht, deshalb sagen wir: Meinliche Gebung!

Das Westfale Blatt fährt dann fort: „Übrigens können wir die weitgehenden Verfürchtungen, welche durch die Artikel der „Nachrichten“ hervorgerufen sind, im wesentlichen teilweise gestreuen. Wir erfahren nämlich aus einer uns zuverlässig scheinenden Quelle, daß die Regierung bei der Ab-

## Ein Sommertraum.

Roman von K. van Becker.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihre Anschauungen waren doch recht verschieden und Louis unbefangener Hinweis auf die Eigenart ihres Lebensweges beharrte Heinz fast unangenehm. Es würde nicht leicht sein, sie von all' dem loszulösen. Er mußte sehr vorsichtig und sehr liebevoll dabei zu Werke gehen. In dieser Erkenntnis drängte er das tadelnde Wort, das ihm als Entgegnung auf der Lippe schwebte, energisch zurück. Wie schön sie war, wie entzückend ihr die häusfränkliche Annut stand, mit der sie auf dem Teichfisch herumkontierte und ihn bediente! Wahrlich, es gab kein Opfer, das zu schwer war für die Erringung ihres Besizes. Es würde sich auch alles machen lassen, denn eine liebende Frau sei weich wie Waachs, hatte er oft gehört, und in diesem Gedanken sagte er laut und offentlich: „Ich hoffe, der Einstuß meiner Liebe wird stärker sein als der Deines Berufes, Louis, und Dein Geist wird, in andere Bahnen gelenkt, sich bald von solch Kleinlichen, beengenden und häßlichen Fesseln freimachen!“

„Das glaube ich nicht, Heinz, da hängt eins zu fest mit dem andern zusammen, und alles gehört zu sehr zu meinem ureigenen Wesen und Gefühle, als daß dabei viel zu ändern wäre. Du mußt bedenken, mein Liebster, daß ich kein kleines, unselbständiges und unbewußtes Mädchen mehr bin, das sich von der Hand des Geliebten formen und bilden läßt, wie es diesem gefällt, sondern daß Alter und Beruf mich fest auf eigene Füße gestellt und mir ausgeprägten Charakter gegeben haben!“

Stolz richtete sich Louis Gestalt empor, und hart wie Stahl blühten Heinz die graugrünen, klaren Augen an. Nein, sie hatte recht, unbewußt und unselbständig war an ihr nichts; es hätte auch kaum zu der stolzen Physiognomie des schönen Weibes gepaßt. Unwillkürlich und nicht gerade ermunternd zog es ihm durch den Sinn, daß sie

älter wie er, und daß sie ihm in vielem voraus und überlegen sei. Und was dem Jüngling vor fünf Jahren als besonderer Reiz erschienen war, das legte sich dem Mann von heute beugend und beinahe erklärend auf das heischpöndliche Herz. Ulli, ja die, mit ihrer weichen, biegsamen Natur, die wäre auch vielleicht in reiferen Jahren noch zu ziehen und zu ändern gewesen, oder vielmehr, bei der hätte er es nie nötig gehabt.

Erschrockt hielt der Doktor auf seinem schnellen, flüchtigen Gedankenengang ein. Woher irrte er sich? Konnte er neben diesem herrlichen Weibe, neben der ewigen Liebe seiner Jugend, an eine andere denken, sie mit einer anderen vergleichen? Und in aufwallender Neugier sprang er haltig von seinem Sitz empor, schlang den Arm um ihre Schultern und sagte mit weicher Zartheit: „Wir machen viel zu viel Worte, mein Lieb! Wir sprechen von Wollen und Nichtwollen, und schließlich lenken Leben und Verhältnisse alles Vornehmen in ihre Bahnen und machen die zusammenführenden Wege auch zu den gleichgeleiteten. Laß die Zukunft ruhen, die Gegenwart ist ja so schön, daß wir uns an ihr genügen können!“

Sie schlang die Augen zu ihm auf, zweifelnd, unruhige Augen. Ganz so leicht wie einst war er nicht mehr zu bändigen, sie sah es wohl, daß seine Seele in Widerspruch mit seinen Worten stand. Würde es ihr gelingen, ihn zu ihren Wünschen zu bekehren? Sie hatte den weichen, träumerisch-phantastischen Knaben geliebt, und sie liebte jetzt den bewußten, kraftvollen Mann, vielleicht heißer, begehrender, sehnsüchtiger, aber doch auch gemäß ihrer herrlich und willkürlich angelegten und erregenen Natur troziger, unsäglicher und tyrannischer wie damals, und sie war nicht blind für die Sündensünde, die sich im Laufe der Jahre in den Charakteren zwischen ihnen aufgebaut hatten. — Fort mit den Gedanken, für die ihr reichlich Zeit blieb, wenn sie wieder allein war! Hatte den Willen und Überlegung schon so von ihr Besitz genommen, daß sie erklärte Zweifel und Schatten sogar in das heiße Glück dieser so schwer erzwungenen Stunden hineinwarfen?

Das durfte nicht sein, noch war sie jung, noch konnte sie glühen, lieben, beglücken und glücklich sein, und leidenschaftlich sich in die umfangenden Arme schmiegen, erwiderte sie worüber sie ihren Kisse, mit denen er in lobernder Zärtlichkeit ihre Mund und Augen bedeckte.

Endlich schob Lori den Geliebten matt von sich.

„Wenn Du nichts weiter kannst, als küssen, böser Mann, dann verlaßste ich Dir künftig meine Dir und kelle Christel als Schildwache vor dieselbe!“

„Ach!“ machte er und fuhr wirklich erschrocken zurück.

„Lebt das Ungeheuer noch? Das ist, als wenn man eben Honig gestofet und dann Dinte trinten soll!“

Sie lachte lustig über sein aufrichtiges Entsetzen.

„Natürlich lebt sie, Gott sei Dank sogar; was sollte ich wohl ohne Christel anfangen? Sie ist meine Vorlesung, mein Schatzmeister, mein Toilettengeheimnis, mein Hausgeiß! Außerdem mein Schutzengel seit den Kinderjahren, der mich trotz meiner rauhen Außenwelt so selbstlos liebt, wie sonst kein Mensch auf Erden! Ohne Christel kann ich mir meine Existenz gar nicht ausmalen!“

Der junge Doktor hörte mit finsternem Gesichtsausdruck auf den enthusiastischen Lobgesang der Rednerin. Jedes ihrer Worte war ihm wie ein Schlag ins Gesicht. Er hatte Christels Eingriff an jenem Abchiedsabend nie vergessen, und es war eine Art von Daß, mit dem er an diese alte, widerwärtige Person dachte. Dazu nun Louis warme Anerkennung, ihr direkter Ausdruck, ohne Christel nicht leben zu können; das alles brachte sein Blut so heiß in Wallung, daß er zornig und unbedacht anscrief:

„Das wirst Du wohl müssen, liebes Kind, denn ich werde diese mir unaußsprechliche Person niemals in meinem Hause dulden!“

Erschaut schaute Lori zu ihm auf. Welchen Ton erlaubte er sich, welche Macht machte er sich über sie an! Schon wieder ein Punkt, an dem sie zusammenstießen, und unwillig waltete es auch in ihr empor, ihr eine schroffe, letzte Antwort auf die Lippen dränzend. „Nein!“

fassung des Entwurfes zum neuen Schulgesetz die den Konfessionen nach dem Staatsgrundgesetz zuzuschreibende Rechte wahren will. Der katholische Joch will, wie der evangelische Volksteil wird es der Regierung sowohl, wenn sie an der christlich-konfessionellen Grundlage des Schulgesetzes festhält.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Stadtratswahlversammlung.

Sehr viele Besucher empfinden wie Herr Heitmann, daß man im Gegenzug zur Reichstags- und Landtagswahl bei der Stadtratswahl gar nicht vernimmt, welches Programm die Stadtratsmitglieder vertreten, sondern doch anheimeln allein der Standpunkt auszusprechen, welchem Stande gehört der zu Wählende an. Was man auch recht häufig Herrn Heitmanns Ausführungen nicht zustimmen können, seine Bemerkungen in der Schlussfrage waren indes an der Seele gesprochen. Der Hinweis auf Kant, welche Gemeinde doch viel mehr mit Steuern belastet ist, als Oldenburg, war keine geeignete Antwort. Bei der Stadtratswahl ist doch nicht allein das materielle Interesse maßgebend! Hoffentlich nimmt sich der Bürgerverein vor dem Seilgeleit dieser sehr zeitgemäßen Frage an. Diese ist doch wahrlich wichtiger als Handelsrealienfragen. Civis.

Zur Stadtratswahl.

Untenstehende Liste ist am Tage der Wahl am Rathaus eingegangen zu haben. Darin finden auch die beschriebenen Forderungen der Mittel- und Unterbeamten ihre durchaus berechtigte Anerkennung.

- 1. Klasse: Baurat Tuitzer, Arzt Dr. Lang, Oberrevisor Holzberg, Oberrevisor Willers.
2. Klasse: Kaufmann R. E. Popphagen, Kaufmann P. Dandwardt, Kaufmann S. Gramberg, Kaufmann Th. Meyer.
3. Klasse: Geschäftsführer Schwenter, Eisenhändler R. Watenhus, Chefredakteur von Busch, Zimmermeister Barfels, Gastwirt Sligen.

Für andere Listen sei angeführt, daß es nach dem Adressbuch drei Eisenhändler Watenhus gibt, der Vorname Karl daher wohl mit einzuleiten ist.

I. O. G. C.

Aus München kam in letzter Woche die interessante Meldung, daß die dort gegen eine Erhöhung des Bierpreises kämpfenden Arbeiter, statt wie früher zur Boykottierung bestimmter Brauereien aufzufordern, beschlossen haben, dauerndere Mittel anzuwenden durch eine rege und erfolgreiche Agitation für die Abstinenz. Auch auf dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie ist der Entschluß gefaßt worden, gütlich aufgenommen worden. Und daß die vorige Debatte Erfolg hat, kann man daraus erkennen, daß auch J. B. das „Nordde. Volksbl.“ in letzter Zeit regelmäßige und geschickte Artikel gegen den Alkohol bringt.

Aber soll der Kampf gegen den Alkoholismus Parteifache sein? Nein! Dem dieser Kampf geht alle Stände und Parteien gleichmäßig an. Zum Glück haben wir bereits eine Organisation, in der ohne Unterschied der Partei und der Konfession Männer und Frauen aller Stände und Berufe zusammenwirken, um im Alkohol eine der Hauptursachen menschlichen und sozialen Elends zu bekämpfen. Das ist der Internationale Guttemplerorden (I. O. G. T.), dessen Ursprünge in Amerika liegen, der sich aber von uns zu einer gut deutschen Sache entwickelt hat. Unter den bald 700 000 Mitgliedern sind freilich leider erst 30 000 Deutsche. Es müßten weit mehr sein, denn die Alkoholnot ist bei uns wahrhaftig nicht geringer, als in anderen Ländern, wie jeder zugeben wird, der die Verhältnisse und die umfangreiche Sachliteratur kennt.

Das Wirken der Guttempler wird ja neuerdings in seiner Bedeutung für die sittliche und soziale Hebung des Volkes und der Menschheit vielfach von staatlichen und städtischen Behörden in Preußen anerkannt durch Gewährung von Beihilfen beim Bau von Logenheimen und dergl. In Ostpreußen, Hamburg, Bremen findet der Guttemplerorden auch weit lebhaftere Unterstützung von Seiten der „oberen“ Stände, während hier bei uns die Kreise der Gebildeten sich dem Beitritt in den Orden noch fast ganz fernhalten.

er nur nicht so männlich schön, so stolz gebieterisch vor ihr gestanden hätte!

Mitten in ihren Zorn hinein jubelte das Entzünden an seiner Kraftvollen, herrlichen Erscheinung, an der edlen, herrlichen Männlichkeit seines Wesens. Sie liebte ihn, sie liebte ihn wirklich, wie sie im Leben noch nie Liebendiges geliebt, und vor diesem Gefühl schmolz alles andere in ihr dahin. Ihn zärtlich an sich ziehend, drückte sie seine hohe Gestalt auf den alten Esz zurück, strich ihm liebevoll über das reiche, dunkle Haar und sagte in weichem Ton:

„Trogtopf, Du kehrt den Gebieter zu früh heraus! Sei froh, daß mein Ohr taub ist für Deine barbarischen Unfehlenswürdigkeiten! — Und nun gelobt Du Jogleich, den Mund nur zum Essen und Trinken zu öffnen und Deine sanfte Braut mit keinem Wort zu kränken!“

Sie hatte den richtigen Ton getroffen, beschämt neigte er sich über ihre Hände, im Kuß Vergessung erbitend. Und wie süß ihm das Wort „Braut“ durchklingerte! Es war die erste Zusicherung ihrer kühnen Zusammengehörigkeit, das erste Recht, das sie ihm im Bereich der allgemein gültigen Gesetze einräumte und mit dem sie ihn so gesüßigt machte, daß ihr heute kein weiterer Mißton in das Glück der gemeinsam verlebten Stunden fiel. Freilich waren auch beide jetzt schon nicht mehr so unbesungen, wie im Anfang ihres Gesprächs. Sie hatten die Dornen ihrer verschobenen Anschauungen erkennen und fühlen gelernt, und neben all ihrem Lachen, Plaudern und Kösen ging die graue Gestalt der Vorsicht, die mit kühler Hand über die leuchtenden Farben ihrer Liebe strich und ihnen den schönsten Schmeln, den des rückhaltlosen Vertrauens und Verzehens, abnimmt.

Als Werner gegen ihn den Heimweg antat, da war neben dem Gefühl eines beraubten Glücks doch etwas wie ein leises Unbehagen, ein Druck banqer

Es beruht das zum Teil wohl mit auf dem Vorurteil, daß die Logen durchweg aus früheren Tränkern bestehen. Das ist ein Irrtum. Gewiß ist die Trinkerzeugung eine der Hauptaufgaben der Guttempler, aber nicht die einzige, wie etwa beim „Mauen Kreuz“. Der Orden bezweckt vielmehr ganz allgemein die sittliche Hebung und die gesunde Fortentwicklung des ganzen Menschengeistes. Zur Erreichung dieses Zweckes hält er es allerdings für seine nächste Aufgabe, auf die allmähliche Abschaffung des Alkoholgebrauchs hinzuwirken, damit wir eine Lebensführung bekommen, die nicht so alkoholdurchsetzt ist wie die unserer Tage. Das ist um so nötiger, je größere Anforderungen unsere Zeit an Nervenkraft und Leistungsfähigkeit stellt. Schon Goethe warnt in einem Briefe aus dem Jahre 1808 vor dem Wein als einem „Getränk, das mehr, als man glaubt, einem besonnenen, heiteren und tätigen Leben entgegenwirkt“. Wie viel mehr gilt das in unserer Zeit.

Aus wohlverstandenerm Egoismus sollte jeder einmal dem Gedanken näher treten, ob er nicht ganz auf den Alkohol verzichten wolle. Jeder würde sehr bald aus eigener Erfahrung erkennen müssen: „Am besten bekommt der Alkohol, der nicht getrunken wird.“

Und mit welchen Unsummen belastet der Alkohol direkt und indirekt unseren Volkshaushalt! Schon Adam Smith, der Begründer der neueren Nationalökonomie, sagt: „Die Arbeit, die zur Erzeugung alkoholischer Getränke dient, ist ganz und gar unproduktiv; sie vermehrt den Wohlstand der Gesellschaft nicht, sondern erzeugt im Gegenteil nur, was den Interessen der Menschheit schädlich ist.“ Wir aber geben Jahr für Jahr 3000 Millionen Mark für alkoholische Getränke aus, aber nur 1800 Mill. für Fleisch und dergl. Das ist, volkswirtschaftlich betrachtet, der reine Unflug.

Und menschlich angesehen? Da läßt sich das Familienelend, das verlorene Abergelück, die Schande, die Einbuße an Geistes- und Körperkraft, die wir dem Alkohol verdanken, ja nicht in Mark und Pfennigen ausdrücken. Es wiegt das aber alles tausendmal schwerer als das vergebene Geld. Was tut aber unsere auf humanes Denken stolze Zeit dagegen? Wenig oder nichts!

Der Einzelne ist ziemlich machtlos dem Alkoholisismus gegenüber. Darum gilt es, sich zusammenzuschließen und die Reihen derer zu verstärken, die den Kampf schon aufgenommen haben. Wer so die Guttempler (I. O. G. T.) unterstützt, arbeitet mit an einer sozialen Reform, bei der man nicht erst auf Geheiß und Verfügungen warten muß, sondern wo es heißt: „Selbst ist der Mann!“

Die armen Tiere.

Auf den Garnholtschen, vom Landwirt Abdids gepachteten, zwischen Eisenbahn, Ziegelhofsstraße und Hochhauserstraße belegenen Weiden steht man noch tagtäglich Vieh gehen, und nicht allein der Lüge, sondern auch bei Nacht müssen die armen Tiere ohne jeglichen Deckenschutz die empfindliche Wärme ertragen. Die Weide bietet kein Futter mehr, und so stehen die Tiere hungrig und frierend im bereiten, bürren Graße, wenn von Gras überhaupt die Rede sein kann, woran sie widerstrebend nagen.

Das Brüllen abends, die ganzen Nächte hindurch und namentlich morgens ist entsetzlich anzuhören.

Man muß sich wundern über die Herzlosigkeit mancher Menschen den hilflosen Tieren gegenüber. Davon, daß die Anwohner in Schläfe geföhrt werden, will ich noch ganz absehen.

Das Vieh soll einem ausdauernden Händler gehören. Den Vorstand des Viehschutzvereins bitte ich, hier einzugreifen.

Miketeilen.

Unter dieser Ueberschrift entrollt sich Benjamin über den Verkauf zum Besten der Heidenmission. Benjamin war Jakob's jüngster Sohn; nimn mir's nicht übel, kleiner Benjamin, wenn ich Dich duse. Aber, sage mal, lieber Benjamin, wieviel hast Du denn auf dem Verkauf zum Besten der Heidenmission ausgegeben? Daß Du überhaupt schon jemals etwas für die Mission geopfert? So lange Du das nicht nachweisen kannst, hast Du gar kein Recht, an derartigen Dingen zu mädeln. Denen, die gewöhnlich gegen die Mission schreiben und jähren, gilt das Wort: Von Eurem Gelde ist ja kein Groschen dabei, es wird Euch also nichts genommen. Und weiter, wie-

Ahnungen in ihm, und seufzend dachte er bei sich, daß die Jahre doch nicht spurlos an ihm vorübergegangen seien, sondern viel mit ihnen gezogen sei, was in nie wiederkehrender, sorgloser Jugendzeit seiner Liebe und seinem Glück einen so viel erregten, unruhigen und bedenklichen Stempel aufgedrückt hatte. Am meisten bedrückte es ihn, daß Nora ihm das Versprechen abgenommen hatte, vorläufig ihre Beziehungen noch vor der Welt geheim zu halten, und das gerade das, was er wünschte, das einzige gewesen war, was sie über die Zukunft gesprochen hatten. In allem anderen waren beide gleich schon vor einem Zusammenstoß heute wortlos vorübergegangen. Sie hatten gegenseitig das Glück und den Frieden des ersten Zusammenstiehs nicht fördern wollen; aber wie der nützlich kalte Dezemberwind emüthender über die heiße Stirn des ankunfts Wankers strich, da festigte sich in diesem der Gedanke, schon am folgenden Tage fest in die Beziehungen ihrer Zukunft hineinzugreifen und ihrem Verhältnis die richtige Gestalt zu geben. Was dabei von Kampf vorausichtlich unvermeidlich war, wurde am besten so schnell wie möglich durchgeschritten, und beruhigend sagte er sich, wenn er nur erst die volle Sicherheit habe, daß Nora ihrem Verus entsagen und alle Verpflichtungen derselben lösen wolle, so würde auch der leise Schatten fortgeschwinden, der jetzt noch unsicher und unverständlich über seinem großen, langersehnten und wiedergefundnen Glück lag.

Während Heinz so sinnend und überlegend durch die Winternacht hinschritt, sah Nora ebenso sinnend und überlegend in ihrem Schlafgemach und ließ sich von Christel die langen, blonden Haare kämmen. Christel tat das mit demselben unbeweglichen, unfremdlichen Gesicht wie immer; nur war sie heute etwas langsamer wie sonst, da sie der Gebieterin Zeit lassen wollte, ihr die nötigen Mitteilungen über den heutigen Besuch zu machen, über dessen Verlauf und Bedeutung ganz gegen alle son-

der hast Du dem Hön gelast, das Weid in Deutschland zu mildern? Ich fürchte, sehr viel wird's auch nicht sein. Tatsache ist und zahlreich zu belegen, daß weitaus die meisten Werke der Barmherzigkeit innerhalb der Christenheit von denen errichtet und unterhalten werden, die neben der Liebe zur Mission die Fürsorge für die notleidenden Brüder nicht vergessen. Das Missionswert wird allerdings durch solche Mädelereien nicht gemindert und nicht gehindert; erst, wenn die Christenheit vergißt, daß sie Mission treiben will auf Grund des Befehls ihres Heilandes, dem sie unbedingt gehorcht, ohne nach dem Warum? zu fragen, erst dann wird der Mission der Lebensfaden abgechnitten werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Trohe Botschaft

für

Halb- u. Lungenleidende

Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grumewald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden in Oldenburg und Umgegend eine Probedose ihres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die erste, wissenschaftliche Kritik scheinende Kurpfuschermittel, sondern ein bereits seit Jahren von Ärzten und Laien erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand unberührt lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu kämpfen hat. Geringgestellt wird das Mittel aus den Blättern und Blüten der Galeopsis orchid. s. grandifl. Bisl.; es ist zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig, daß es auch von Kinderarmen angewendet werden kann. Ueber die Heilpflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Berichte angelegener Männer der Wissenschaft, sowie weit über hunderttausend Anerkennungsbriefe von solchen Patienten vor, welche mit ihr die denkbar besten Erfolge erzielten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungenkranken, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche derselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl rührt von Patienten her, die an chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben, und die in begünstigten Worten befunden, wie das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Ärzte, die mit der Pflanze die eigenhändigen Versuche angestellt haben, berichten von wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da inebenen eine eigene Uebersetzung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Bemittel, so versenden die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grumewald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörige, die ihre Adresse einsenden und ihrem Briefe 20 J für Porto usw. beifügen,

eine Probedose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belebende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Beklammereibroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der kurzzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigeigt.

Wäge jeder Hals- und Lungenkranke in seinem eigenen Interesse auf diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

stige Gewohnheit noch keine Silbe über Nora's Lippen gekommen war.

Christel mußte seit jenem Nachmittagsbesuch des Professors Wendenburg, daß etwas mit ihrer Herrin nicht in Richtigkeit sei. Sie kannte Nora zu genau, um nicht jede Seelenveränderung derselben bis in die feinsten Schattierungen mitzufühlen und verstehen zu können, oft besser zu verstehen, wie die von ihnen Gebrüder. Und Nora war auch seit ihrer Kindheit daran gewöhnt, Christel als ihre beste Vertraute und flüchtige Beraterin zu betrachten, besonders, da diese nie merkbar über ihre Stellung hinausging, sondern, wenn sie ihre Herrin lenkte und beeinflusste, so geschickt und heimlich darin verfuhr, daß diese es im Moment nie und später meistens nur wohlthuend empfand. Nur damals, bei dem Sommertraum im stillen Schweigertal, waren die beiden sonst so fest Verbündeten auseinander gekommen; und wenn gleich Christel auch da dem Eigenwillen der kapriziosen Herrin stillschweigend Rechnung getragen und die Loyalität jener Tändelei, wie sie es nannte, tühnd mit angesehen hatte, so mußte Nora doch genau, wie wenig sie vertraute nach dem Geschmach und den Wünschen ihrer Beraterin gewesen war, und sie zögerte deshalb auch nicht, dieser eine Mitteilung über das Wiederfinden und die Aufnahme der alten Beziehungen zu machen. Wenn sie nur gewußt hätte, wie wenig nötig das noch war, wie Christel mit ihrem feinen Sphärum und den, was ihre Herrin aubetrat, vollständig gemißtrauten Forschungen schon genau über alles orientiert war und im Innern vor Ungeduld brannnte auf die Gelegenheit einer Aussprache, bei der sie erfahren konnte, wie weit dieser erwartete und unerwartete Zwischenfall in das Empfinden und die Zukunftsberechnungen ihres vergötterten Kindes, wie sie Nora heimlich nannte, eingegriffen habe und weiter eingzugreifen gedente.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Erbschleicherinnen.

Von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Barbon“ unterbrach ihn Gregor. „Sie sprechen immer von Ihrer Schwester. Ich habe doch gar nicht die Ehre.“

„Fräulein Mödlinger hat mir erlaubt, mich als ihren Bruder zu betrachten“, versetzte Gregor ernsthaft.

„Sie kommen im Auftrag von Fräulein Mödlinger?“

„Nein, ich komme in gar keinem Auftrag; aber ich kenne meine Pflicht! Meine Mutter hat mir Ihren Brief zu lesen gegeben. Sie werden also verstehen.“

„Wo so — ich verstehe“, fiel Gregor ein. Er konnte sich eines leichten Lächelns nicht mehr erwehren. Er schritt ein paarmal im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor dem jungen Mädchen stehen und sagte sehr freundlich: „Seien Sie mir nicht böse, mein lieber Herr von Goldbader, aber sind Sie nicht etwas zu jung, um diese Dinge zu beurteilen?“

„Jetzt wurde Stubi dunkelrot und er fühlte, wie ihm die Kniee zitterten. Es war nur gut, daß der neue Paletot so lang war, um sie zu verdecken. Davor hatte er Angst gehabt, daß Herr von Krassowich die Sache von dieser Seite nehmen würde, aber die Antwort, die er sich für den Fall zurechtgelegt, wollte ihm nicht über die Lippen. Es wurde ihm plötzlich sehr heiß und er mußte nach der Lehne des nächsten Stuhles greifen, um sich aufrecht zu erhalten. Er murmelte nur etwas Unverständliches vor sich hin.“

Gregor lächelte wieder, legte ihm leicht die Hand auf die Schulter und sagte: „Ich bewundere Ihren Charakter, mein junger Herr, aber ich kann nicht vorstellen, daß Frau Mutter sehr zufrieden sein wird mit diesem Schritt. Wenn sie sich beleidigt fühlt durch meinen Brief, so tut mir sehr leid und werde ich um Entschuldigung bitten. Aber gegen Fräulein Mödlinger habe ich verheimlicht und anständig gehandelt, und kann ich nicht zugeben, daß Sie darüber urteilen. Gehen Sie, junger Freund, seien Sie gesund. Wissen Sie denn überhaupt, wie man solche Geschichten anfängt? Wollen Sie mich auf meinem Zimmer prägen oder haben Sie Schießgewehr in die Tasche gesteckt?“

„Ich werde Ihnen meine Zeugen schicken“, knirschte Stubi dumpf.

„Das muß eigentlich zuerst geschehen“, versetzte Gregor gutmütig. „Aber was wollen denn für Zeugen schicken, bitte? Erwachsene Männer können doch für solche Dummenheiten nicht finden. Und von mir können doch nicht verlangen, daß ich hier Konferenzen abhalte mit Schulbuben — pardon, wollte sagen, jungen Herren vom Gymnasium.“

„D — ich kenne so viele Offiziere von der Garde, die mir mit Vergnügen —“

„Geben Sie sich keine Mühe“, unterbrach ihn Gregor munter. „Die Herren würden Sie austachen.“

Stubi schaute vor Mut und das Schlimmste war, er fühlte sich in diesem Augenblick so schwach, daß er mit nicht eben wichtiger Wichtigkeit Platz zu nehmen genötigt war. Er schrak auf und würgte, und dann sprang er mit Anstrengung aller Kraft auf die Füße und ließ heiser hervor: „Wenn Sie sich weigern, sind Sie ein Feigling.“

Gregor brauste auf: „Sie sind ein —“ Aber er begann sich nachdenklich drehte er ein kleines Weichens seine Schnurrbartspitze zwischen den Fingern, dann zog er seine Uhr hervor und sagte lächelnd, aber entschieden: „Sie entschuldigen, mein Herr, ich pflege um diese Stunde zu speisen. Wenn Sie mir erwünschte Zeugen schicken können, so sehe ich zu Ihrer Verfügung. Erwachsene, bitte. — An Ihre Frau Mutter werde ich schreiben, mich zu entschuldigen.“

Stubi war schon an der Tür gewesen, aber das Wort fuhr ihm in die Glieder. Er stolperte zwei rasche Schritte vorwärts und erhob bittend die beiden Knieenpatzchen. „Sie werden doch nicht meiner Mama —“ stammelte er, seine Augenlein weit aufreisend: „die würde es ja nie erlauben — ich wollte sagen natürlich — niemand kann mich hindern, meine Pflicht zu tun; aber meine Mama natürlich —“

„Wenn Sie das tun, dann — hm — aber Sie werden das nicht tun!“ Er warf seinem mitteilidig lächelnden Gegner noch einen halb drohenden, halb bittenden Blick zu, dann stammelte er hinaus und so rasch ihm seine schlottigen Kniee tragen wollten, die Treppe hinunter.

„afforde und aus tiefsten Schmerzen geboren entrang sich seinem fiebernden Gehirn ein Gedicht, das also begann: Mädchen, Mädchen, und Du schlägst Nicht die Augen nieder? Wenn Du meiner Wunden pflegst, Sprechen wir uns wieder!“

„Ah, nun hatten ihn also seine erste Marneskat und sein erstes großes Herzleid zum Dichter gemacht! Er fühlte ordentlich, wie seine Seele sich weitete, wie er wuchs an innerer Bedeutung und wie die feinsten und edelsten Gefühle aufsteigend empor kletterten, gleich Krefsenjamen, den man mit ungelochtem Salz düngt. Er rückte und reckte sich auf seinem Stuhle, um sich in würdige Positur zu setzen. Man mußte es ihm doch ansehen, zum Sommerwetter, was er für ein Kerl war! Unbegreiflich, daß ihn niemand fragte, wo er denn eigentlich gewesen sei! Selbstverständlich hätte er dem schwacherzigen Frauen keinen Preis verraten — aber wie wenig Menschenkenntnis mußten sie doch besitzen, um nicht zu bemerken, daß er unmöglich von einem gewöhnlichen Tiergarten-spaziergang heimgekehrt sein könne. Der sollten wirklich seine Wiener so wenig ausdrucksvoll sein?“

Schon bei Tische hatte die Majorin sich auffallend zerstreut gezeigt, viel gelauscht und sich öfters mit ihrem Tischelein die Augen betupft. Nachher hatte sie sich zu ihrer gewöhnlichen Mittagstube auf ihr Zimmer zurückgezogen, war aber schon nach einer halben Stunde, zum Ausgehen angeleitet, bei Lizi eingetreten und hatte ihr eröffnet, daß sie Pastor Wertheimer aussuchen wolle, um ihm ihre Zweifel und Sorgen anzuberaaten. Bei ihrem Sofne gückte sie nur hinein, um ihm flüchtig Adieu zu sagen.

Stubi war die ganze Zeit über in seinem engen Gemach herumgetrotzelt wie ein junger Hür in Zwingern und hatte hin und her überlegt und spintiert, wie er sich wohl aus seiner betrauten Lage am besten herauswischen könnte, ohne daß jedoch die Erlösung über ihn gekommen wäre. Sobald aber seine Mutter fort war, litt es ihn nicht länger in seinem Gefängnis. Er ging in den Saal hinüber, wo des Festtags wegen geteilt war. Da hatte er wenigstens mehr Platz, seine Gedanken spazieren zu lassen. Außerdem hatte er die Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen, um sich unbedacht ein wenig einzupauken, für den Fall, daß Herr von Krassowich Schläger oder trümmer Säbel der Pistole vorziehen sollte. Das Schwert, welches sein Vater im französischen Feldzuge geführt und welches als Wanddekoration in seinem Zimmer hing, nahm er mit hinüber. Festunterricht hatte er schon als Untersekundaner genossen. Die beiden tiefschwebenden Säbels, sowie der große Christophorus nahmen ziemlich viel Platz im Saal fort und er mußte daher sein Gesichtsfeld auf einen freien Raum vor dem Erker beschränken.

Halblaut kommandierte er sich selbst: „Auf die Wensur! — Bindet die Ringe! — Los!“ Im stillen Spiel des Handwerks ließ er die Ringe durch die Luft pfeifen. Er war immer ein ganz geschickter Fechter gewesen. Sein Unglück war nur die Schwäche seiner Muskeln. Der Arm wurde ihm bald müde und das Handgelenk begann zu schmerzen; aber er mußte darüber hinweg zu kommen suchen. Bis zur völligen Erschöpfung wollte er aushalten. Er warf seinen Kopf ab und begann einen neuen Gang, indem er eine Kombination von Sieben sich ausdachte und halblaut vor sich hin kommandierte, und dann wieder eine neue — und so fort, bis ihm der Arm matt herabhing. Aber er gönnte sich kaum eine Minute zum Verschauen, dann legte er wieder los. Er wurde hitzig und bildete sich ein, dem verhassten Gegner wirklich gegenüber zu stehen, seine Siebe zu parieren und auf seine Blößen zu lauern. Hui — da fauchte eine Prim herab! — Ja, die war pariert! Schnell eine Treppe nachgeschlagen! Die war nur unvollkommen pariert. Die Spitze seines Säbels ritzte gerade noch die rechte Wange des Gegners. Er sah Blut fließen und wurde wild. Er fühlte seinen Arm erschlaffen — aber auch der Gegner war verwirrt durch das Gefühl, daß ein heißes Dächlein an seiner Wange herabrieselte. Es galt, den Augenblick zu ergreifen und mit einem letzten, gewaltigen Siebe den Rest seiner Kraft wirksam auszugeben. Gegen die Regel machte er eine halbe Bolltie nach links und holte zu einer gewaltigen Quarte aus.

„Herrgott, was war das? Ein Knack, ein leichtes Gepolter — und da lag eine Nase, eine ausgewaschene, rötlich glänzende Nase auf dem Boden. Wie in aller Welt hatte er dem verfluchten Krassowich mit einer Treppe die Nase abgeschlagen können? Er ließ den Säbel sinken, rief sich die Augen, aber die ihm der Schweiß zu rinnen begann und dann blickte er sich verunndert um. Der lebensgroße Engel zu seiner Rechten wackelte immer noch sanft nachpötelnd auf seinem Postament und in seinem fröhlich beinblitzenden, pausbäckigen Gesicht schielte das edle Glied, welches soeben zu Boden gefallen war.“

Zum Unglück trat in diesem Augenblick Lizi, von dem merkwürdigen Geräusch herbeigeloht, herein und hatte nicht sobald die Sachlage erkannt, als sie in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Jesse, Stubi!“ rief sie lustig. „Jetzt fangt der am heiligen Weismachtstag mit die Engeln zum rausen an. Li fegerl, dem schönen Gabriel halt gar d' Nasen abgeschlagen. Sast beim gar kei Angst net vor dem himmlischen Strafgericht?“

Die Rechte schlug auf des Waters Schwert gestützt, die hölzerne Nase in der Linken abweisend gegen sie ausstreckend, stand der schwübende junge Held vor ihr und sagte traurig-dornwurzelsoll: „Du solltest lieber nicht spöten, Lizi — Du am allerwenigsten! Du weißt ja nicht, für welchen Kampf ich diese Muskeln sähle.“ Und er bog den linken Arm zusammen, wie um einen gewaltigen Beeps furchtgähend schnell zu lassen. Es schwoll aber nichts. Das Zögernd hing in schlaffen Falten um den mageren Oberarm, und das ungegogene Mädchen lachte nur noch lauter.

„Nade nicht, Lizi!“ fuhr der tief Getränke sie rauh an: „das habe ich nicht um Dich verdient und Du wirst es vielleicht bald genug zu bereuen haben — wenn mir etwas Menschliches passiert.“

Lizi konnte sich beim besten Willen nicht beherrschen. Sie prühlte nur so heraus und mußte sich auf den nächsten Stuhl setzen, weil es sie wie ein Krampf überfiel.

„Ihm Gottes willen hör auf, des bringt mit um!“ stöhnte sie atemlos.

„Stui!“ rief Stubi entrüstet, indem er während den Säbel zu Boden schleuderte.

„Ja, was denn? Geh zu, ich glaub', Du spinnst! Iwer' doch noch lachen dürfen, wannst a so a dallets Wejen anstellst.“

Mit bebenden Lippen und zitternden Händen, die Engelsnase drohend emporgehoben, trat er dicht vor sie hin und knirschte: „Nein, das darfst Du nicht! Du weißt nicht, was Du tust. Ich bin bereit, Deine Ehre mit meinem Blute abzuwaschen und Du laßst, wie über einen schlechten Spak.“

Schließlich erlauth blickte Lizi zu ihm auf und sagte: „Ja, was ist denn des für a frohdumms Gwäch? Was weißt jekt Du von meiner Ehr? Und abzuwaschen gibst's da sei mir. A no! Müßt net lieber n Doktor fragen, daß er Dir was verschreibt geg'n Wurm im Hirn? Was schauft mi denn so wüutig an? — Na' jekt a so was! Müßt mir net a bißl deutlicher jag'n, was d' willst mit meiner Ehr?“

„Willst Du vielleicht die Schande auf Dir sizen lassen, die Dir dieser Mensch mit seinem Briefe angetan hat?“

„Was denn, was denn? Was hätt' denn mi tränkter soll'n von dem Brief? Da war ein recht lieber, feiner, g'scheiter, anständiger Brief. Und wenn ich den Herrn Krassowich von Kemes-Pann vorher net g'müdt hätt', nachher hätt' ich mich in den Brief alleinig verliebn' könn'n. Mit jedem Wort hat'r recht und wannst des net einsehst, nachher bist — ja, was tut d'r denn weh, was macht denn für Grimass'n?“

Stubi schlug sich vor die Stirn und schaute drein, wie einer, dem die Ernte verpagelt ist — die Mühsamernte seines Helldenmutes. „Ach, Du lieber Gott“, jammerte er trostlos: „was soll ich denn jekt bloß — ich habe ihn natürlich sofort geordert wegen Beleidigung meiner Schwester. Ich war persönlich bei ihm und habe ihn feigling geschimpft zur Sicherheit, damit er sich nicht etwa einfallen läßt, zu freisen. Jekt kann ich doch unmöglich zurück zoppen!“

Lizi sprang vom Stuhl auf und schlug die Hände zusammen. „Was, Stubi, ist wirklich wahr? Duellieren willst Dich wegen meiner? A geh, so was — da mücht m'r ja förmlich Holz wer'n! A Schneider Kerl bist!“ Und sie trat dicht vor ihn hin, legte den linken Arm um seine Schulter und streichelte ihm mit der Rechten die heißen Wangen.

Stubi war glückselig. Sein edler Eifer fand herrlichen Lohn. Mit Wärme ließ er sich die Viehhaltung gefallen und sagte nur solch beiseiden abweisend: „Aber ich bitte Dich, Lizi, jomass ist ja nicht der Rede wert. Einfach Kavalierspflicht. Wenn Du Dich wirklich nicht beleidigt fühlst —“

„Nein, nein, ich geb' d'r's schriftlich, daß ich im Gegenteil kreuzfidel bin, weil ich net freihet wieder hab'. Naa, naa, mei' liebs Brädel, schief'n brauchst's net und die Engeln darfst an Leben lassen wegen meiner.“

„Aber meine Mutter hat er ja auch beleidigt“, meinte Stubi bebend.

Doch Lizi fiel rasch ein: „A was, des macht mir, die gibst d'r's schriftlich, daß i' ich net getroffen fühl. Glaubst vielleicht, die wird's leid'n, daß die Engeln wegen erer solchen Unmüßigkeit auch nur ein Trüppel Mut riskiert? — Naa, naa, des gibst's net.“

„Aber ich habe ihn feigling geschimpft!“

„Des macht a mir, des hat'r eh z' glaubt und wasch is a net. Des kamst schon wieder z'rücknehmen, auf meine Verantwortung.“

Stubi seufzte tief auf. „Es war ihm doch ein großer Stein vom Herzen — und der Vorber blieb trotzdem! Er war sehr glücklich und seine junge Marneskat dehnte sich vor Stolz und Selbstgüt. Im Lieberstand seiner Gemüte wagte er es, seine beiden Hände auf Lizis Schultern zu legen und ihr tief in die Augen zu blicken. „Ach, Lizi“, seufzte er herabredend.

„Ja, was ist denn, wie schauft denn Du mi an? Bist doch wohl recht froh, daß d' glücklich wieder herab'n bist aus der Paß'n.“

„D' mein, im Gegenteil!“ beteuerte er feurig. „Wäre mit eine wahre Bombe, für Dich meinen letzten Bluts-tropfen zu verpflücken. Aber sag mir net was — erlich, bitte: fühlst Du Dich jekt wirklich ganz frei? Bist Du froh, daß Du ihn los bist?“

„Ja, ich glaub's halb selber“, lachte Lizi. „Die Freiheit ist doch das Beste, wenn mir noch so jung ist wie wir, geht? Zum Betreten ist noch lange Zeit, mein' i.“

(Fortsetzung folgt.)

# Stückweiser Verkauf einer Landstelle in Eversten.

Eversten. Ich habe Auftrag, die frühere Würdemannsche Landstelle in Eversten mit Antritt zum 1. Mai 1908 öffentlich stückweise zu verkaufen.

- Die Stelle besteht aus:
- den an der Eichenstraße belegenen geräumigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen landwirtschaftl. Gebäuden nebst den Ländereien,
  - dem daselbst belegenen, noch neuen zu zwei separ. Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst 2 Scheffelsaat oder mehr Land,
  - den daselbst belegenen Ländereien zur Größe von ca. 48 Scheffelsaat; diese Ländereien enthalten viele schöne Baupläge und können solche in beliebiger Größe gekauft werden,
  - den beim Statens vor Kayfers Haus belegenen

- Ackerländereien,**  
groß 1 ha 61 ar 79 qm,  
5) den beim Statens bei G. Würdemanns Haus belegenen
- Ackerländereien,**  
groß 3 ha 47 ar 13 qm,  
6) der in Bloh an der Haaren belegenen
- Wiese „Niederpöhl“,**  
groß 4 ha 04 ar 16 qm,  
7) der daselbst belegenen
- Wiese „Kampswisch“,**  
groß 1 ha 12 ar 25 qm,  
8) der daselbst belegenen

**Wiese „Ihlenort“,**  
groß 1 ha 33 ar 80 qm.  
Für das Hauptgebäude mit den Ländereien beim Hanje sind bis jetzt nur 30000 Mark geboten.

Für das Wohnhaus mit 2 Scheffelsaat Land sind nur 7500 Mk. geboten.

Das Hauptgebäude kommt auch mit 2-10 Scheffelsaat zum Anfall.

Sämtliche Ländereien befinden sich in bestem Zustande und sind sehr ertragreich. Den unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Wohnhäusern kann ev. noch mehr Land beigegeben werden. Für die unter 6-8 genannten Ländereien sind bis jetzt nur 180 Mk. pro Scheffelsaat geboten.

Die in Wechloy belegenen Wiesenländereien werden auch bei kleineren Teilen aufgesetzt. Letztere sind bestes Wiesenland und sehr ertragreich.

3. u. letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf Montag, den 2. Dezbr. d. J., und zwar bezüglich der unter Ziffer 1 bis 5 aufgeführten Kaufobjekte abends um 6 Uhr in Schüdis Wirtshaus in Bloherfelde, bezüglich der übrigen Ländereien abends um 7 Uhr in Küppers Wirtshaus, „Drögen Hagen“, in Wechloy.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige, in den Kaufobjekten können Gelder auf Hypothek stehen bleiben zu üblichen Zinsen und soll bei irgend annehmbaren Geboten der Zuschlag erteilt werden.

Die Kaufobjekte können auch im Ganzen verkauft werden.

Jede weitere Auskunft erteilt Unterzeichneter unentgeltlich.

**Bernhard Schwarting, Aukt.**

# Verkauf einer Wirtschaft mit Handlung in Oftrittenm.

Bilbeshausen. Die Bestimmung des G. J. Schipper in Oftrittenm, bestehend in einem vor ca. 8 Jahren neu erbauten, soliden und geräumigen, zur Wirtschaft und Handlung eingerichteten Hause und 1 Deftar 26 Ar 84 Quadratmeter Garten- u. Ackerland, soll am

**Donnerstag, den 28. d. M.,**  
nachm. 3 Uhr.

an Ort und Stelle mit baldigem Antritt öffentlich gegen Meistgebot durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Der bisherige Umsatz kann nachgewiesen werden. Ein tüchtiger Geschäftsmann — ebenfalls auch Sandwerker, der Wirtschaft und Handlung mit betreiben will — würde auf dieser Bestimmung zweifellos sein gutes Auskommen finden, zumal im Umkreise von mindestens einer Stunde sich in dortiger Gegend eine Handlung nicht befindet und Oftrittenm ein beliebter Ausflugsort ist.

G. Wehrkamp, Aukt.

# Verkauf einer Besichtigung in Oldenburg.

Oldenburg. Der Postkassierer Diederich Gerhard Hotes in Oldenburg beabsichtigt seine daselbst an der Ehrentstraße unter Nr. 27 belegene

**Besichtigung**  
mit Antritt zum 1. Mai 1908 durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Bestimmung besteht aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhause, enthaltend eine geräumige Unter- und eine Oberwohnung, sowie Stallraum und einen Garten.

Die Bestimmung ist namentlich für einen Beamten geeignet. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Verkaufstermin ist anberaumt auf

**Donnerstag, den 28. Novbr. d. J.,**  
abends 6 Uhr.

in Bahrs Wirtshaus in Oldenburg, Rumberstraße.

Kaufliebhaber laden ein

**Bernhard Schwarting,**  
Auktionator,  
Eversten = Oldenburg.

# Immobilienverkauf.

Wir sind beauftragt, die hierzuleist am

**Haarenufer Nr. 21**  
belegene Besichtigung zu verkaufen und haben zu dem Zweck 2. Termin angesetzt auf

**Freitag, den 29. Nov. 1907,**  
nachm. 6 Uhr.

im Restaurant „PrinzEitel Friedrich“ hierf. Julius Rosenplatz.

Die Bestimmung besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und einem 6 ar 50 qm großen Grundstück. Das Haus ist in bestem baulichen Zustande.

Rud. Meyer & Diekmann.

**Bestes Futterstroh,**  
Roggenstroh in Terradella, 3/3tr. 2,20 Mk. hat abzugeben  
Aug. Haake, Dietrichsdorf.

# Vieh-Verkauf in Rastede.

Viehhändler de Leve & Hoffmann in Rastede lassen am nächsten Sonnabend, den 30. November cr., nachm. 2 Uhr, bei G. H. Johannis Gasthause hierzuleist:

15 beste hochtragende und frühliehende Kühe u. Quenen

hierf. Rasse auf Zahlungsfrist verkaufen.  
J. Degen, Aukt.

**Besetzung,**  
Bestehend aus einem geräumigen Wohnhause mit großer Scheune und Garten, ist unmittebar mit beliebigem Antritt zu einem sehr mäßigen Preise und mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Die Bestimmung eignet sich besonders für einen Nebenerwerb oder auch zu irgend einem anderen gewinnbringenden Unternehmen. Nähere Auskunft wird gerne und unentgeltlich erteilt.  
H. Weber, Aukt.

# Verkauf einer Besichtigung in Petersfehn.

Petersfehn. Der Anbauer Heinrich Friedrich Blakmeier in Petersfehn beabsichtigt seine daselbst belegene zur Zeit von Janzenbraje bewohnte

**Anbauernstelle**  
mit Antritt zum 1. Mai f. J. öffentlich meistbietend durch mich zu verkaufen zu lassen.

Die Stelle besteht aus dem in gutem baulichen Zustande befindlichen Wohnhause u. 5,38,40 Deftar Ländereien. Diese sind zu 1/2 kultiviert und sehr ertragfähig; auch läßt sich auf der Stelle noch vieler besserer schwerer Torf gewinnen.

Die Bedingungen sind günstig und ist der Ankauf sehr zu empfehlen.

Verkaufstermin steht an auf

**Donnerstag, den 28. November d. J.,**  
nachm. 7 Uhr.

in Schmalriedes Wirtshaus in Petersfehn, wozu Kaufliebhaber einladet

**Bernhard Schwarting,**  
Auktionator,  
Eversten = Oldenburg.

Für Rechnung des Herrn Kaufm. G. Kanwer in Ramsloh und des Torfwerkes Schwaneburg werde ich am

**Montag, den 2. Dezbr. d. J.,**  
vorm. 11 Uhr aufab.

auf den Torfwerken zu Elisabethfehn und Schwaneburgermoor:

im Ganzen etwa

**300 Tagewerk**  
**Brez- u. Grabe-**  
**Torf**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Röttgers Wirtshaus zu Elisabethfehn.

Triesothte, 21. Nov. 1907.  
F. Witter, Aukt.

Zu verk. gebrauchte Möbel als Küchenschrank, Tische, Bettstelle, Silber usw., billig.

Kurwisch, 14. Winterhaus.

Zu kauf. gel. eine Hobelbank. Heiligengeistwall 3.

Zu verkaufen eine nahe am Hafen stehende Sub.  
G. Darms, Zwelshof.

## Städtisches Gaswerk Oldenburg i. Gr.

Fernsprecher Nr. 11.

Grober Koks	50 kg	Mk. 1,50.
Gebrochen. Koks	50 kg	Mk. 1,60.
Grus-Koks	50 kg	Mk. 1,10.

Zuholohn 10 Pfg. pro 50 kg, bei Abnahme von 500 kg frei ins Haus.

## Wegen bevorstehendem Umzug verkaufe vorjährige Winter-Heberzieher und Anzug-Stoffe unter Einkaufspreis.

**Gustav Theilen, 14,**  
Staustrasse  
Herren-Garderoben-Maß-Geschäft.

### Neue Salzheringe

Extra große, per Kübel 100 Stk	6,50 Mk.
Doie 45	3,25 Mk.
Kübel 100	4,75 Mk.
Doie 50	2,50 Mk.
Kübel 100	3,75 Mk.
Doie 60	2,50 Mk.
Kübel 100	3,50 Mk.
Doie 50	2,50 Mk.

bei 1/2 und 1/4 Tonnen bitte Offerte zu verlangen; Versand per Nachnahme prompt, Kübel und Doien frei.

**Herrn. Braun, Dänische Fischgröhd., Oldenburg i. Gr.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich meine

## Weinhandlung und Likörfabrik

von Staustrasse 10 und Huntestrasse 26 nach meinem neuerbauten Geschäftshause

### Kaiserstraße 12/13

verlegt habe.

**Detail-Verkauf:**  
Kaiserstrasse 13 und bei Herrn Otto Strodthoff, Staustrasse Nr. 10.

## Carl Wille, Hof-

lieferant,  
Oldenburg i. Gr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

## gänzlicher Ausverkauf

des vorhandenen Möbellagers zu jedem annehmbaren Preise.

Es sind u. a. vorräthig:  
2 Küssiggarminuren, verfl. Sotaf, Perikows, Kleiderkänte, Tische, Stühle, Spiegel u. c.

**M. Duvendack, Heiligengeiststr. 25.**

## Telephonzellen

von denkbar größter Schallsicherheit durch Verwendung von schallsicheren Platten.

**Isolierwerk, G. m. b. H., Witten-Ruhr.**